

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zustagen; einzelne Nr. 10 Pfennig.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 : :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 43

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Pfennig; im Textfeld bis 98
Millimeter breite Millimeterzeile 11 Pfennig
Anzeigenchluss 10.00 vorm. D.-Z. II 34 1332

Hauptredakteur: Felix Zehne, Dippoldiswalde; Stellvertreter: Werner Kunzsch, Altenberg; verantwortlich für den gesamten Textteil:
Felix Zehne, Dippoldiswalde; verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Zehne, Dippoldiswalde; Druck u. Verlag: Carl Zehne, Dippoldiswalde

Nr. 56

Mittwoch, am 7. März 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Heute und morgen ist an unserer Volksschule öffentlicher Unterricht. Soweit bis zur Stunde beobachtet werden konnte, ist von der Möglichkeit, sein Kind während des Unterrichts einmal beobachten zu können, auch schon recht wege Gebrauch gemacht worden. Gleichzeitig mit diesem öffentlichen Unterricht findet in der Turnhalle eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, die sowohl in den ausgestellten Zeichnungen, wie auch in den Handarbeiten eine gute Geschmacksbildung und von Klasse zu Klasse eine ganz wesentliche Steigerung der Handfertigkeit, des Farbenninns und auch des eigenen Stilles zeigt. Aneinanderreihen und einfache Zeichnungen, mit Buntstift ausgemalt, sehen wir vom 1. Schuljahr. Immer weiter vervollkommenet sich der Sinn sowohl für Form, wie für Farbe, und was dann vom 3. Schuljahre ausgestellt ist, zeigt schon recht beachtliche Fortschritte. Die Auffassung und Zeichnung „des Drachen“ und des „Baumes im Herbst“ ist von manchem schon recht gut. Aus dem 6. Schuljahre sind verschiedene Sachen in Perspektive und Malerei schon sehr gelungen. Dampf, Eisbahn, Bäume usw. waren gute Vorbilder. Auch Zeichnungen von auf der Klassenreise Gesessenen sind in oftmals gutem Entwurf zu sehen. Das 7. Schuljahr hat sich dann schon an Malarbeiten von Szenen aus „Wilhelm Tell“ herangewagt. Die Auffassung bei manchem Bilde ist ganz fein, wenn auch die Kenntnis der landschaftlichen Umgebung fehlt. Wohlgelungen ist an der Tafel des 7. Schuljahres auch das Bild eines Mädchens im Kleiderkasten. Hier zeigt sich gewisses Künstlerblut. Auch die Wälder „Neuland 1934“ sind vielfach gut gelungen und das Buch „Unsere Klassenreise“ stellt in Zeichnungen wie in Text und Schrift eine recht wertvolle Arbeit dar. Die Blumen und Landschaften sind und was sonst noch das 8. Schuljahr ausgestellt hat, wird jeden Beschauer erfreuen und sagt ihm, daß an unserer Volksschule die Kinder wirklich recht weit vorwärts gebracht worden sind, sagt ihm aber auch, daß gegen früher alle Arbeit in den Zeichenstunden viel mehr auf Zweckmäßigkeit abgestellt ist und daß diese Stunden, ehedem oftmals Nebenbrüder im Unterrichtsplane, jetzt mit zu den wertvollsten Stunden im Gesamtunterricht zu zählen sind. Richtig sind dann noch Zeichnungen usw. zu Erdkunde und Naturkunde angestellt, auch ganze Arbeiten wie „Deutsches Land im Osten“, die darstellen, wo überall im Osten verstreut jenseits der Reichsgrenzen deutsche Stammesbrüder wohnen. Und auf die Gefahren, die uns aus unserer Ohnmacht im militärischen Lauffeuch ermahnen, weist hin das Flugzeug, das eine Bombe auf das Betriebsgebäude eines Flughafens fallen läßt. Endlich sind auch noch Arbeiten aus mechanischen Bauhelfen ausgestellt und laubere Postarbeiten zu einem Miniatur-Regenflugzeug. Arbeiten am Sandkasten (die Entwicklung der Karte) usw. Möchte niemand verkümmern, auch diese Ausstellung zu besuchen. Zum Schluß sei auch noch auf den Elternabend am Freitag hingewiesen.

Dippoldiswalde. Von der hiesigen Polizei wurde ein aus der Landesanstalt Bräunsdorf entwichener Inzestseßigenommen.

Dippoldiswalde. Die nächsten vier Vorträge der Volkshochschule finden im Vortragsaal der städtischen Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule statt und zwar am 8. März, Dienstag, den 13. März, Donnerstag, den 22. März und Montag, den 26. März.

Ein neuer Schlag gegen das Bettler- und Hausiererwesen. Die Maßnahmen der Regierung und der Gemeinden haben das gewerbsmäßige Bettlertum schwer getroffen. Aber immer noch versuchen Bettler ihr Gewerbe weiter auszuüben, indem sie unter der Maske des Hausierers auftreten und mit Schürfen oder anderen Kleinigkeiten unbedeutend die Mühseligkeit der Menschen in Anspruch nehmen. Der Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender Deutschlands hat mit dem Reichseinheitsverband des deutschen Bewachungsgewerbes ein Abkommen getroffen, nach dem künftig nur solche Hausierer das Recht haben, ihre Waren anzubieten, die einen Wander-gewerbeschein besitzen, sich der Kontrolle ihrer Ver-einigungsorganisation unterwerfen und von dieser als lizenzfähigen Ausweis eine Plakette erhalten, die ihre Mitgliedsnummer und den Namen des Verbandes trägt. Die Plakette ist aus Metall angefertigt und jede Nachahmung wird schwer bestraft. Hausierer, die künftig diese Plakette nicht tragen, haben keine Handelslaubnisse und sind ausgesprochene Bettler. Die Bevölkerung möge, wo ein Händler mit einem Warenangebot an sie herantritt, sei es auf den Dörfern, in Gaststätten oder in den Häusern, darauf achten, ob der Händler dieses Abzeichen trägt. Hat er es nicht, so ist es ratsam, ihn abzuweisen und äußerste Vorsicht zu üben. Dann wird auch der letzte verkappte Bettler verschwinden und manches Verbrechen verhindert, das heute noch unter dem Deckmantel des Hausierers geschieht. Zugleich aber schützt man den ehrlichen Hausierer. Das Wort: „Bettler und Hausierer“ dürfte jedenfalls nun bald verschwinden und es wird nur noch heißen: Bettler ist verboten!

Altenberg. Am Sonntag verunglückte beim Skilauf ein hier wohnhafter junger Mann. Derselbe zog sich einen Beinbruch zu und mußte sich am Montag in Krankenhausbehandlung begeben. Er wurde mit der Eisenbahn bis Dohna gebracht und von dort mit dem Sanitätsauto dem Johanniterkrankenhaus zugeführt.

Dresden. Am Montag verstarb in Dresden im 71. Lebensjahr der Kgl. Sächs. Generalleutnant a. D. Max Leuthold. Er war im Weltkrieg Oberquartiermeister der 3. Armee, Führer der 53. Reservedivision und kommandierender General des 12. Reservekorps.

Die Illusion von Versailles

Eine bedeutsame Erklärung des belgischen Ministerpräsidenten

Brüssel, 7. März.

Im Senat gab der Ministerpräsident de Broqueville eine Erklärung der Regierung zur Abrüstungsfrage ab. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß man eine militärische Erstarkung Deutschlands durch eine Aktion des Völkerbundes oder durch einen Präventivkrieg verhindern könne bzw. solle.

Das einzige Mittel, die Wiederaufrüstung Deutschlands zu verhindern, sei gewiß der sofortige Krieg. Ich weigere mich aber, erklärte der Ministerpräsident, das Land in ein solches Abenteuer zu stürzen.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wandte sich der Ministerpräsident mit bemerkenswerter Offenheit gegen die Illusion der Sieger von 1919. Die Worte, die er sprach, seien hart, aber sie müßten gesprochen werden, weil sie der Ausdruck der Wahrheit seien. De Broqueville fuhr fort:

„Ich empfinde die Bitterkeit der Situation. Sie ist die Folge einer großen Illusion der Menschen, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und geglaubt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten. Wie konnte man sich einbilden, daß 27 Nationen, die im Augenblick „alliiert und assoziiert“ waren, sich auch in Zukunft darin einig seien, Deutschland, dessen Einheit der Versailler Vertrag befestigt hat, das aufzuerlegen, was Napoleon, der Alleinherrscher von fast ganz Europa, Preußen gegenüber nicht vermocht hat?“

Wo hat man jemals gesehen, daß solche Klauseln (des Versailler Vertrages) die Umstände überlebten, aus denen

sie geboren wurden? Das heutige Deutschland ist nicht mehr das Deutschland vom 11. November 1918, und was ist hingegen aus dem gemeinsamen Willen der 27 Alliierten geworden, die den Vertrag von 1919 zu verteidigen haben?

Es ist das unabänderliche Gesetz der Geschichte, daß ein Besiegter sich früher oder später wieder erhebt. Die großen Mächte haben dies seit langem begriffen. In Genf und in Beratungen unter sich sind Frankreich, England und Italien Ende 1932 dazu gekommen, Deutschland das Recht gleicher Behandlung zuzuerkennen. Wir wenden uns also von unnützem Bedauern und vergeblichen Hoffnungen ab und sehen das Problem so an, wie es sich uns heute im März 1934 darstellt. Man muß den Mut haben, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Träume führen zu nichts, manchmal aber in die Katastrophe.

Es handelt sich nicht darum, ob und in welchem Ausmaß man die Aufrüstung Deutschlands dulden wird, sondern in erster Linie darum, einen Rüstungswettlauf zu vermeiden, der zum Kriege führt. Darin liegt die Gefahr, die alle Völker Europas, Deutschland nicht ausgeschlossen, bedroht.“

Der Ministerpräsident setzte sich sodann für den Abschluß einer internationalen Konvention, durch die die Rüstungen begrenzt werden sollen, ein. Das sei das einzige Mittel, um einen Rüstungswettlauf zu vermeiden und damit den Krieg zu vermeiden. Die Genfer Besprechungen hätten zu nichts geführt. Sie seien unter einer neuen Form und mit neuen Formeln wieder aufgenommen worden. Die ganze Welt sei daran interessiert, daß sie zum Erfolge führen.

Dresden. Der Landesführer des VDA, Oberbürgermeister Jörner, erlud uns am die Mitteilung, daß der zweite VDA-Opferfest für die Winterhilfe wiederum ein recht befriedigendes Ergebnis gehabt hat. Diesmal hatten sich im ganzen Lande neben VDA-Mitgliedern schätzungsweise 25.000 Schüler und Schülerinnen zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat die gesamte Erzieherchaft dem großen Werke volles Verständnis entgegengebracht. Hier hat sich gezeigt, daß vereinte Kraft Großes vermag. Der VDA, der j. B. in Dresden die beste Schüler-Sammlung besonders auszeichnet, fühlt sich allen Helfern an guten Werken, jungen und alten, dankbar verbunden.

Dresden. Auf Grund der Reichsgehebe über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 26. Mai 1933 und vom 14. Juli 1933 ist durch Verordnung des Sächsischen Ministeriums des Innern das bisher der Firma „Vorwärts“, Dresdener Baugesellschaft A.-G. in Dresden, gehörige Grundstück Dresden-Altfeld, Köhnerstraße 29, zugunsten des Landes Sachsen für den Nationalsozialistischen Verlag für den Gau Sachsen, G.m.b.H. in Dresden, eingezogen worden.

Dresden. Brigadeführer Dr. Bennecke, der bekanntlich mit der Führung des Reichs-SA-Hochschulamtes beauftragt war, ist nunmehr vom Stabschef Römig zum Führer dieses Amtes ernannt und gleichzeitig zum Gruppenführer befördert worden. Dr. Bennecke steht schon seit vielen Jahren als Vorkämpfer in den Reihen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Bis zur Bildung einer Untergruppe Dresden der SA im Frühjahr 1932 war Dr. Bennecke Oberführer. Er übernahm sodann die Führung der Untergruppe Dresden. Im Juli 1933 erfolgte seine Ernennung zum Führer der Brigade 33 (Dresden). Kurze Zeit später wurde er mit der Führung des Reichs-SA-Hochschulamtes in Berlin beauftragt, zu dessen Führer er nunmehr ernannt worden ist.

Dresden. Die Pressestelle des Wehrkreiskommandos 4 teilt mit: Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr v. Frisch, wird am 8. und 9. März 1934 die Truppen-teile des Standortes Dresden einschließlich der Infanterieschule besuchen. Er trifft am 8. März, 10.21 Uhr, in Dresden-Neustadt ein und wird im Hotel Bellevue Wohnung nehmen. Am 8. März wird er dem Reichsstatthalter, dem Ministerpräsidenten und dem Oberbürgermeister Besuche abstaten. Die Rückfahrt ist für den 9. März, 18.05 Uhr, von Dresden-Neustadt vorgelesen.

Dresden. Besuch des griechischen Wirtschaftsministers. Der griechische Wirtschaftsminister Pseomatzoglou besichtigte hier in der Zentrale des deutschen Tabakhandels verschiedene große Zigarettenfabriken und setzte dann seine Reise nach Berlin fort.

Dresden. Seit langem bestehen lebhafteste Wünsche, die jetzige RWG-Hauptabfahrtsstelle am Wiener Platz so auszustatten, daß sie den Bedürfnissen und Forderungen des reisenden Publikums Rechnung trägt. Dies war bisher infolge des Raummangels leider nicht möglich, obwohl die RWG selbst hierauf Wert legte. Jetzt hat die RWG, diesen Forderungen durch Er-

riemung der Räume des ehemaligen Kaiser-Cafés Rechnung getragen. Unmittelbar nachdem das Café für immer seine Pforten schloß, zogen die Bauhandwerker ein und gestalteten die Räume nach den neuesten Grundrissen für die Verkehrsbedürfnisse um. Mit dieser Neuerrichtung hat Dresden einen der ersten Autobahnhöfe Deutschlands, der als „RWG-Warte“ am Donnerstag, dem 8. d. M., dem Verkehr übergeben wird.

Dohna. Ein hiesiger Fleischermeister kaufte dieser Tage ein Schwein mit dem stattlichen Gewicht von 700 Pfund. Das Vorkentler stammt aus der Schweinezuchterei des Rittergutes Rapsen.

Reichenbach (Oberlausitz). Dem hiesigen Polizei-Hauptwachmeister Bartisch ist es gelungen, die Täter zu ermitteln, die die Fahnenkreuzschleifen des Kranzes zer schnitten hatten, der anlässlich des Heldengedenktages mit der Widmung des Sturmbanns Obrist am Kriegerdenkmal des Militärvereins niedergelegt worden war. Es handelt sich bei den Tätern um größere Schulkinder.

Marienberg. Beim Schispringen auf der Galgenbergsschanze kam ein Springer so unglücklich zu Fall, daß er in die am Ziel stehende Menschenmenge hineinstieß. Dabei wurde eine Frau so ernstlich verletzt, daß sie dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Glauchau. Durch ein Sprengkommando des Reichswehrrpionierregiments Nr. 4 aus Magdeburg unter Führung des Hauptmanns Badenhop wurde am Montag nachmittag der hohe Fabrikshornstein der seit langem schon stillgelegten Fabrik von Harnisch & Vertel niedergelegt. Die Sprengung vollzog sich glatt. Die Esse stürzte fast senkrecht in sich zusammen. Das Fabrikgebäude wird jetzt zur Berufsschule ausgebaut. Einige Nebengebäude werden zu Wohnzwecken nutzbar gemacht. Der Effensprengung wohnten auch Oberbürgermeister Dr. Flemming und Ortsgruppenleiter Bochmann bei.

Chemnitz. Dieser Tage wurden in Chemnitz vier Leute im Alter von 18 bis 27 Jahren festgenommen, die falsche Fünfmark-Stücke hergestellt hatten. Bei dem Versuch, die Geldstücke in Geschäften umzuwechseln, wurden diese als falsch erkannt und zurückgewiesen. Durch sofortiges Zutreten gelang es auch, das Herstellungsmaterial sicherzustellen. Die Falschmünzer wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Bad Elster. Das bekannte Palasthotel „Wettiner Hof“ wurde am 1. März vom Inhaber der staatlichen Kurhausbetriebe, Leo H. Erner, pachweise übernommen. Der Pachvertrag erstreckt sich zunächst auf fünf Jahre. In diesen Tagen kann übrigens Leo H. Erner auf eine 20-jährige Bewirtschaftung der Kurhausbetriebe zurückblicken.

Wetter für morgen:

kühler; zeitweise aufheiternd, aber noch unbeständig. Strichweise einzelne Niederschläge. Abkühlende, nach Nordwest drehende Winde.

Der Durchbruch in Sachsen

Ein Rückblick zum 8. März 1933

Von Manfred von Killinger

Keiner Generation wie der unfrigen, die wir als Männer die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts durchleben dürfen, ist je eine solche Fülle des Geschehens zuteil geworden. Der Schwung der Ereignisse bringt uns zuweilen in Gefahr, den Ueberblick zu verlieren. Wir wollen es in anständiger Bescheidenheit eingestehen, daß den Sinn der Gegenwart in seiner ganzen Bedeutung zu erfassen, eine rein übermenschliche Aufgabe ist. Und daß uns Deutschen vom Schicksal ein Mann gegeben wurde, der uns in Wort und Tat eine Sinnbedeutung dieser Zeit vermittelt, der unser Volk aus der Verwirrung heraus und einer klaren Bestimmung entgegenführt, dafür wollen wir dankbar sein.

Der Befehl des Führers, die Leitung der nationalsozialistischen Durchbruchaktion in Sachsen zu übernehmen, traf mich in der Reichshauptstadt, wo ich als Führer der Obergruppe I (Berlin) der SA in den spannungsreichen Tagen nach dem 30. Januar 1933 nahe dem Mittelpunkt der Ereignisse stand. In der Nacht des 27. Februar schlugen die Flammen aus den Dächern des Reichstages. Die SPD befahl die höchste Alarmstufe, die Auslösung des bewaffneten Aufstandes sollte am 5. März, nachts 12 Uhr, erfolgen.

Die SA stand sprunghaft bereit, Reichswehr und Polizei, die Waffenträger der Nation, in Bereitschaft. Die kämpferisch gesinnte Gefolgschaft Adolf Hitlers, die Parteigenossen überall, waren vorbereitet auf das letzte Gefecht.

Zug um Zug erfolgten die Schachzüge des Kanzlers auf dem politischen Schachbrett. Der Parteiführer zeigte sich als er geborene Staatsmann, der alle Aufgaben meistert. Nur ein Ziel schwebte ihm in diesem Augenblick vor: Es hieß, dem Gegner zuvorzukommen, ihn materiell und geistig zu entwaffnen, ehe er den Bürgerkrieg entfesseln konnte.

Der Wahltag des 5. März 1933 wurde zum Schicksalstag für das deutsche Volk. Die Zeitungen schrieben: „Nach dem ungeheuren Schlachtfeld, mit dem der einzigartige Wahlkampf am Sonntagabend sein Ende nahm, dümmerte trüb und regnerisch der Sonntag herauf, an dem das deutsche Volk endgültig über seine Zukunft entscheiden soll. In Hefen und in Breslau wurde die Stille des Feiertags durch Bewehrfeuer politischer Straßenkämpfer unterbrochen. ... Sonst aber hielten die Deutschen, wie stets an entscheidenden Tagen, musterghütige Ordnung und Disziplin. ... Am Abend waren die Straßen der Städte still und verlassen. Man sammelte sich um Rundfunkapparate und Lautsprecher. Nicht nur das deutsche Volk sondern die ganze Welt hielt den Atem an, und auf aller Lippen war die Frage: Welche Kunde wird diesmal aus Deutschland kommen, was ist die Botschaft, die das deutsche Volk der Welt zu übermitteln hat?“

Die Botschaft kam. Unvergeßlich wird uns allen der Sinn und das Ergebnis des Volksentscheides vom 5. März 1933 bleiben. Der Einbruch in die marginale Front war gelungen. Von den Zahlen der Abstimmung, von geistigen Waffen geschlagen, standen die Wozgen und Volkserführer betäubt, dem Willen zum Aufruhr war schlagartig gelähmt.

Nun rascher den je hieß es handeln. Der kritische Augenblick war da. Unwillkürlich mußte ich an die Minuten denken, als am Stagerak durch den richtigen und entschlossenen Einsatz der Torpedowaffe die Waage des Sieges sich zugunsten der deutschen Streitkräfte neigte. Aber heute ging es um noch größeren Entscheid.

Der Führer, der unserem Volk zum Schicksal geworden war, übertrug mir die Durchsetzung seines Willens in Sachsen, meiner Heimat. Ich gehorchte, der ungeheuren Verantwortung bewußt. Um 4 Uhr morgens, am 8. März,

traf ich in Dresden ein, fuhr durch menschenleere Straßen; hinter vielen verhängten Fenstern war Licht.

Am gleichen Morgen mußte zugepackt werden. Auch hier hieß es nur eins: den Gegner überrumpeln, die fertige Latsche schaffen, bevor Gut und Blut der Volksgenossen in schlimmste Gefahr gerieten. Ich wußte, auf meine sächsischen SA-Kameraden konnte ich mich verlassen. Das war entscheidend für einen geordneten unblutigen Verlauf und Abschluß der kommissarischen Regierungshandlung. Aufgabe der SA war es, in eiserner Disziplin mit Gewehr bei Fuß zu stehen, um jeden Gegner, wo er auch immer aufstehen mochte, blutig niederzuschlagen. Da der Marxismus sich nicht stellte, seine Führer höchst unheroisch das Land ihrer Pfunde fluchtartig verließen, hieß es weiter, darüber zu wachen, daß die Revolution sich nicht überschlug, denn die Geschichte aller Revolutionen hat gezeigt, daß ihre Träger leicht in den Strudel des Chaos hineingerissen werden. Das wäre innenpolitisch und außenpolitisch das Ende Deutschlands gewesen. Dank der eisernen Disziplin der SA nahm die Revolution den Verlauf, den der Führer vorgezeichnet hatte. Ueber mich wird damals Mancher, der mich aus der Oppositionshaltung her kannte, den Kopf geschüttelt und im Stillen geflagt haben: Was ist plötzlich aus diesem Revolutionär geworden! Demen kann ich nur sagen, daß ich stolz darauf bin, die Befehle des Führers hundertprozentig ausgeführt zu haben, und die SA war es, die es mir leicht gemacht hat.

Bald erwies sich, daß auch der Kern der vorhandenen Polizeimacht zuverlässig und tatkräftig war. Der Gedanke des Nationalsozialismus hatte sich bereits bei Hunderten der Beamten durchgesetzt. Im Hintergrund stand zäh und stumm, einsam, die Reichswehr. Das Vorhandensein einer ehrlichen und fähigen Beamtenschaft in der öffentlichen Verwaltung, die zum weitesten größten Teil durch alle die Jahre der politischen Verwirrung des Landes hindurch ihre Pflicht getan haben, trug ebenfalls zu Erfolg und Gelingen bei.

Die bisherige sächsische Regierung, seit zwei Jahren lediglich geschäftsführend, war getragen von einem überalterten Bundtag, der keinesfalls mehr dem Willen des sächsischen Volkes entsprach. So war ihr Bleiben unmöglich, die Ministerien wurden mit Männern besetzt, von denen ich wußte, daß sie eifern ihren Mann stehen würden, komme, was kommen mag, und die die nötige Festigkeit mitbrachten. Im übrigen galt es, zu verhindern, daß die plötzlich erstandenen 110prozentigen Nationalsozialisten die Situation ausnutzen und von ihnen der echte Nationalsozialismus um die Früchte des Sieges gebracht wurde.

In erster Linie stand die Aufgabe der Erhaltung der Arbeitsstätten der sächsischen Arbeiterschaft. Es mußte sofort bewiesen werden, daß die Disziplin der Bewegung genügte, um sowohl den eigenen Enthusiasmus zu bändigen, als die Generalfreudigkeiten von links zu entkräften. Der Geist der SA, der Ordnungstruppe der Bewegung, setzte sich auch hier durch. Er ergriff die Gelamtheit der Parteigenossen, die in einem zündenden Aufbruch des Gauleiters zur energischen und selbstlosen Unterstützung der Aufräumungsarbeit aufgefordert wurden.

So ist dieser Tag der geschichtlichen Wende im Land Sachsen nun für uns alle zum Anlaß froher Erinnerung geworden. Die Wunden der ehemaligen Feinde der Bewegung, die sich seitdem zu uns gefunden haben, sind verheilt. Das Aufbauwert des Führers ist zum grandiosen Gebäude geworden, in dem alle Deutschen in Frieden und Ordnung wohnen. So wollen wir die Stunde feiern mit dem Gedanken im Herzen, den einer der tatkräftigsten Mitarbeiter Adolf Hitlers, der Stabschef der SA, in Worte gefaßt hat:

„Wer Deutschlands Größe will, darf nicht zurückweichen und träumen, sondern muß vorwärts blicken und kämpfen!“

Warum Hitler Erfolg hat!

Feststellungen des Reichswirtschaftsministers.

Die Zeitschrift „Germania und You“ veröffentlicht eine Unterredung mit Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt etwa folgenden Inhalts:

Wenn Sie das neue Deutschland verstehen und beurteilen wollen, so müssen Sie einen Blick in die jüngste Vergangenheit tun, und dann damit vergleichend das betrachten, was Sie heute in Deutschland wahrnehmen. Der Nationalsozialismus hat die chaotischen werden den Zustände in Deutschland beendet. Aufgebaut auf dem Führergrundsatz haben der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und die von ihm beauftragten die Fäden in die Hand genommen. Der nationalsozialistische Staat ist Regulator des deutschen öffentlichen Lebens geworden. So beeinflusst die Regierung nicht nur das politische, sondern auch das kulturelle und das wirtschaftliche Leben. Der nationalsozialistische Staat ist Regulator der Wirtschaft. Das heißt aber nicht etwa, daß die private Initiative in Deutschland irgendwie beschränkt oder gedrosselt wurde, ganz im Gegenteil, der nationalsozialistische Staat schützt und fördert sogar den Unternehmertum. Ihm liegt es ganz fern, die persönliche Freiheit irgendwie einzuzengen.

Der Nationalsozialist soll sich als freier Mensch fühlen und soll ein freier Mensch sein; er soll aber auch wissen, daß Freiheit verpflichtet. Und nur dieses Bewußtsein gibt seinem Freiheitsbedürfnis Richtung und Ziel; das ist eine grundsätzliche nationalsozialistische Auffassung.

Der Nationalsozialismus hat seine besondere Aufgabe darin gesehen, Deutschland von innen heraus wieder zur Gesundheit zu bringen. Darum ist er mit Eifer darangegangen, das öffentliche Leben in Deutschland von allen Schäden zu säubern und gleichzeitig die ins ungeheure gestiegene Arbeitslosigkeit planmäßig zu bekämpfen. Beides ist ihm in hervorragender Weise gelungen. Die Regierung Hitler hat die Arbeitslosigkeit in Deutschland in den 13 Monaten, in denen sie am Ruder ist, um über 2 Millionen vermindert. Das ist eine Leistung, die ihresgleichen in der Welt nicht hat. Es ist lächerlich, wenn eine gewisse ausländische Presse den großen Erfolg der Regierung Adolf Hitlers im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit so hinstellen möchte, als ob wir aus innenpolitischen Gründen die Zahlen der Statistik künstlich beeinflussten. Jeder Wirtschaftspolitiker wird Ihnen bestätigen, daß wir zu einem solchen Zweck gleich-

zeitig die gesamten anderen Wirtschaftsunterlagen des Reiches sächlichen müßten.

Wer wird bestreiten können, daß die geldliche Lage des Reiches sich tatsächlich außerordentlich gebessert hat, und daß nicht zuletzt dadurch, die Unterfütterungsbeiträge zurückgegangen sind. Zum ersten Male seit dem Kriege halten sich die Ausgaben des Reiches strikt im Rahmen der Einnahmen. Auch die Zahlen des Steuerhaushaltes zeigen, daß die tatsächlichen Ausgaben für Unterfütterungen bedeutend unter der ursprünglich geschätzten Höhe liegen, weil infolge der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse die normalen Beschäftigungsmöglichkeiten einen großen Teil der auf dem Arbeitsmarkt brachliegenden Kräfte versorgt haben.

Andererseits sind auch die Wochennachweise der Reichsbank eine weitere, wenn auch zugegebenermaßen mittelbare Bestätigung dafür, daß die Zahlen über die Arbeitslosigkeit einwandfrei sind. Die Nachweise lassen erkennen, daß die Kreditabgabe der Reichsbank mengenmäßig nicht in nennenswerter Weise gestiegen ist. Hätte die Arbeitslosigkeit nicht beträchtlich nachgelassen, so ließe sich nur schwer erklären, wie es kommt, daß die Kreditabgabe der Reichsbank nicht angewachsen ist. Nach einigen weiteren Ausführungen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit führt der Reichswirtschaftsminister fort: Sie brauchen nur einige der folgenden Angaben zu vergleichen.

Während des Jahres 1932 wurden insgesamt 3 922 511 Tonnen Roheisen erzeugt, das sind 10 745 Tonnen je Werktag. Im Jahre 1933 stieg die Gesamtzeugung auf 5 268 769 Tonnen oder 14 430 Tonnen je Werktag. 1932 betrug die gesamte Rohstahlerzeugung 5 746 856 Tonnen oder werktäglich im Mittel 18 442 Tonnen, im Jahre 1933 dagegen 7 585 722 Tonnen und 25 118 Tonnen. Das ist eine Steigerung um 33 v. H.

Gleicherweise erbringen die amtlichen zahlenmäßigen Unterlagen den Nachweis, daß auch der Verbrauch elektrischen Stromes beträchtlich zugenommen hat. Wo Kohle, Eisen Stahl und Treibkraft die wichtigsten Grundlagen für alle Industriezweige sind, beweist dieser allgemeine Anstieg taglos, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dadurch gewonnen wird, daß die Arbeiter wieder in den Gang der produktiven Wirtschaft eingeschaltet werden, nicht aber durch wirtschaftliche Massenunterstützung.

Einen wesentlichen Bestandteil der planmäßigen Arbeitsbeschaffung bildet die Neuordnung des Beförderungswesens, deren Verwirklichung eine Reihe von Jahren erfordern dürfte. Wenn sie aber einmal beendet sein wird, wird Deutschland gegen 5000 Meilen erstklassiger Autofahrstraßen

besitzen. Und diese sind kein Luxus. Sie werden Last- und Personenkraftfahrzeuge instand setzen, die Eisenbahnen zu ergänzen, und es dem Verkehr ermöglichen, sich über diese Fahrstraßen mit der größten Geschwindigkeit hinzubewegen, deren der Kraftwagen fähig ist. Das bedeutet Fekterparnis, Kostenersparnis. Deutschlands landschaftliche Schönheiten werden jedem Kraftfahrer leicht zugänglich sein, und das wird bald ins Land bringen. Flugtreden werden eingerichtet, um die Lücken zu schließen, die das Verkehrsnetz noch aufweist. Und schließlich werden Eisenbahnen, Kraftfahr- und Flugtreden zusammen eine geschlossene Verkehrseinrichtung bilden. Finanziell ist dieser Plan durchaus gesund. Die Auswirkung auf die Kraftfahrzeugindustrie machte sich bereits im Jahre 1933 fühlbar.

Reichsverkehrsrat

Zusammentritt am 22. März.

Berlin, 7. März.

Der Zusammenschluß der vielen und vielfestaltigen Verbände und Vereinigungen im Verkehrsweien zu je einer Spitzenvertretung der verschiedenen Verkehrszweige ist in der Hauptsache durchgeführt. Der Reichsverkehrsminister hat nunmehr zur ersten Sitzung des Reichsverkehrsrats auf Donnerstag, den 22. März 1934, eingeladen.

Der Reichsverkehrsrat hat die Aufgabe, den Reichsverkehrsminister bei der Wahrnehmung der verkehrspolitischen Aufgaben zu unterstützen und eine engere Verbindung als bisher zwischen den verschiedenen Zweigen des Verkehrs unter sich und mit den Ämtern des Verkehrs herzustellen. Sein Aufbau entspricht dem nationalsozialistischen Führergrundsatz und dem Gedanken einer weitgehenden Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung und des Verbandswesens. Der Reichswasserstraßenrat und die Bezirkswasserstraßenräte werden vom Reichsverkehrsminister nicht mehr zusammenberufen werden; das gleiche, gilt für den Reichseisenbahnrat und den Kraftverkehrsbeirat. Im Gegenzug zu diesen Einrichtungen aus früherer Zeit ist die Mitgliederzahl des Reichsverkehrsrats in engen Grenzen gehalten und die Mitgliedschaft auf führende Persönlichkeiten der großen Gruppen der Verkehrsträger und der Verkehrsnehmer beschränkt worden, um ein wirklich arbeitsfähiges Gebilde zu schaffen. Von den 21 Sitzen im Reichsverkehrsrat entfallen 10 auf die Verkehrsträger, 11 auf die großen Gruppen der Verkehrsnehmer.

Von gestern bis heute

Salzburg erhält eine Ständeverwaltung.

Die Salzburger Landesregierung hat die Befugnisse des gewählten Gemeinderates durch Verordnung einem Stadtrat übertragen, der sich aus 3 amtsführenden Stadträten und 3 Stadträten ohne besonderen Amtsbezug zusammensetzt. Der bisherige Bürgermeister Hofrat Max Ott und der Vizebürgermeister Preis bleiben als amtsführende Stadträte in ihrer bisherigen Stellung. Durch diese Neuordnung hat die Stadt Salzburg als erste Stadt Oesterreichs an Stelle der bisherigen gewählten parlamentarisch-demokratischen Verwaltung eine Verwaltung erhalten, die nach dem Ständegrundsatz geschaffen ist.

Neue Steuervorgaben im Saargebiet

In der letzten Landesratsitzung gab im Namen der Deutschen Front der Abgeordnete Schmolz die Erklärung ab, daß die Deutsche Front nicht nur die auf der Tagesordnung stehende erste Vorlage über Erhebung von Grund- und Gewerbesteuern sondern überhaupt jede Steuererhöhung im Saargebiet ablehne. Nicht Steuererhöhung, sondern eine Senkung der sehr hohen steuerlichen Belastung der Saarbevölkerung sei ein Gebot der Stunde. Es sei erstaunlich, daß die Regierungskommission noch in den letzten Monaten ihres Wirkens dem saarländischen Grundbesitzer eine neue Steuer aufzulegen für richtig halte.

Der englische Marinehaushalt für 1934.

Der englische Marinehaushalt für das Jahr 1934 beläuft sich auf 56 550 000 Pfund Sterling; das bedeutet im Vergleich zum Jahre 1933 eine Erhöhung um 2 980 000. Das Flottenbauprogramm für das Jahr 1934 sieht u. a. 4 Kreuzer, ein Flottenführerboot, 8 Zerstörer, ein Flugzeugmuttergeschiff und 3 Unterseeboote vor, und zwar ein Unterseeboot zum Minenlegen und 2 Patrouillenboote.

Verstärkung der Roten Armee im Fernen Osten?

Die mandchurischen Blätter melden erneut, daß die Rote Armee im Fernen Osten um zwei weitere Divisionen aus dem Süden Russlands verstärkt wurde. Außerdem sollen die Russen den Bau der Eisenbahnlinie zwischen Chabarowsk und Blagoweschtskensk zu Ende führen. Die Arbeiten werden zum größten Teil von Gefangenen der GPU. ausgeführt.

Kleiner Weltspiegel

Die sowjetrussischen Gottlosenverbände haben beschlossen, von der Regierung zu verlangen, gegen die Kirchen einen neuen Feldzug einzuleiten. Am dem Feldzug der Östern beginnen soll, werden sich 10 000 Gottlosenpropagandisten beteiligen.

Allerlei Neuigkeiten

Seine Gegner in der Notwehr erschossen. Vor einem Gasthaus in Schwientochlowitz erschoss der 33jährige Arbeiter Rawrat in einem Streit die Arbeiter Wilhelm Malaita und Joseph Burda. Nach den bisherigen Feststellungen hatten die beiden Erschossenen, die betrunken waren, in der Gastwirtschaft einen Streit heraufbeschworen, der auf der Straße fortgesetzt wurde. Hier suchten sie dann auch mit Rawrat Streit. Als Rawrat, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, seine Schritte beschleunigte, wurde er von Malaita und Burda verfolgt, die mit Messern auf ihn einbrangen. Um sich der Angriffe zu wehren, zog Rawrat eine Pistole und gab zunächst mehrere Schreckschüsse ab. Als diese nichts halfen, feuerte er noch zweimal und streckte seine Gegner nieder. Sie waren auf der Stelle tot.

Schwerer Grubenunfall. Auf der Lithandra-Grube bei Friedenshütte ereignete sich ein schweres Unglück. Aus bisher noch ungeklärter Ursache gingen große Kohlenmassen zu Bruch und begruben vier Bergleute. Einer von ihnen konnte nur noch als Leiche geborgen werden, die drei anderen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Vom Eise eingeschlossen. Auf dem Kurischen Haff treibt seit einigen Tagen ein Fischerboot, das durch schweren Eisgang Havarie erlitten hat. Da es nicht gelang, mit Booten bis zu den Verunglückten vorzudringen, wurden zwei Sportflugzeuge aus Königsberg eingesetzt, um den Fischern Hilfe zu bringen. Nach längerem Suchen entdeckten die Flieger das Boot mit den beiden Fischern, denen Lebensmittel zugeworfen wurden. Auch Gauleiter Erich Koch startete zusammen mit dem Fliegerkommandanten Oppermann und warf über dem Boot einen Zettel ab mit dem Inhalt, auszuweichen, bis der aus Ruß angeforderte Eisbrecher eintrifft. Inzwischen ist ein zweiter Eisbrecher aus Labiau angefordert worden. Man hofft, beide Fischer bald befreien zu können.

Blutbad in einem Pariser Bankhaus. In einem Pariser Bankhaus ereignete sich eine schwere Blutbad. Ein Bankkunde wollte sein Restguthaben abheben, gegen dessen Auszahlung seine Ehefrau Einspruch erhoben hatte. Als sich hierdurch die Auszahlung verzögerte, geriet der Mann in eine heftige Auseinandersetzung mit dem Bankier, in deren Verlauf er diesen erschoss. Der Täter konnte in der allgemeinen Verwirrung entkommen. Sein Name ist aber bekannt.

Zwischenfall beim Britischen Rundfunk. Millionen von englischen Rundfunkhörer waren am Montagabend erstaunt, anstatt eines angekündigten Vortrages eines Arbeiters einen leidenschaftlichen Protest gegen die von der Britischen Rundfunkgesellschaft ausgeübte Zensur zu hören. Der Arbeiter William Ferris erklärte, seine Rede sei von dem Zensor dermaßen gekürzt und abgeändert worden, daß sie nicht wiederzuerkennen sei. Unter diesen Umständen könne er sie nicht halten. Hierauf gab es eine Pause, und dann erklärte der Anführer, daß infolge unvorhergesehener Umstände der angekündigte Vortrag nicht gehalten werden könne, und daß Schallplattenvorträge an seine Stelle treten würden. In der nichtgehaltenen Rede, aus der „Daily Herald“ Auszüge veröffentlicht, wurden sehr radikale Ansichten über Kapitalismus, Militarismus, Faschismus, Krieg, Sowjetrußland usw. geäußert.

Todesurteil wegen Menschenraubes. Zum ersten Male ist in Kalifornien nach dem neuen Staatsgesetz gegen Menschenraub ein Todesurteil gefällt worden. Der Verbrecher, ein gewisser William Tanner, wurde schuldig befunden, den Rechtsanwalt Henry Bodkin entführt, beraubt und durch Zufügen von Brandwunden gemartert zu haben. Obwohl das Verbrechen im Hause des Rechtsanwalts begangen wurde, da der Verbrecher sein Opfer gezwungen hatte, aus einem Zimmer in ein anderes zu gehen. Der Richter begründete sein Urteil damit, daß es schon Menschenraub sei, wenn eine Person eine andere nur einen Fuß breit weg-schleppe, um sie in ihre Gewalt zu bringen. Tanner wird am 11. Mai gehängt werden.

Sportflugzeug verunglückt

Berlin, 7. März. Das Sportflugzeug 2486 des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie ist bei einem Erprobungsflug in der Nähe von Dahme (Lübecker Buch) verunglückt. Die Ursache ist auf einen Propellerschaden in der Luft zurückzuführen. Der Führer des Flugzeuges, Johannsen, wurde leicht verletzt, sein Begleiter, Ingenieur Herrmann, kam bei dem Unfall durch Ertrinken ums Leben.

Folgen schwere Schiffskatastrophen

Italienischer Petroleumdampfer bei Constanza gestrandet. In der Nähe von Constanza strandete der von Istanbul kommende italienische Petroleumdampfer „Santoni“, dessen Maschinenanlage zerstört worden war. Als Rettungsboote in der Nähe des gestrandeten Schiffes einfanden, brach der Schiffskörper unter dem starken Anprall der Wogen mitten auseinander. Die eine Hälfte sank sofort. 17 Mann der Besatzung, darunter einige Offiziere, konnten sich in ein Rettungsboot flüchten, das jedoch kurz darauf umgeworfen wurde. 14 Mann gelang es nach übermenschlichen Anstrengungen, das Ufer zu erreichen. Neun von ihnen starben, bevor sie in ein Krankenhaus überführt werden konnten. Die übrigen fünf liegen in hoffnungslosem Zustand darnieder. Weitere drei Matrosen wurden als Leichen an das Ufer geschwemmt. Auf der zweiten Hälfte des Schiffsrumpfes, die augenblicklich noch in den Felsen hängt, befinden sich der Kapitän und die restlichen 11 Mann der Besatzung. Alle Rettungsversuche sind bis jetzt infolge des stürmischen Wetters und der unglücklichen Lage des Wracks fehlgeschlagen. Jeder Versuch, sich dem Wrack zu nähern, scheiterte an dem hohen Wellengang. Man befürchtet, daß auch die letzten 12 Mann der Besatzung der „Santoni“ dem Tode geweiht sind.

Dreifacher Mord

Berlin, 6. März. In der Pultitzstraße 15 wurden die dort wohnende Ehefrau Weihe, ihre 16 Jahre alte Tochter Ruth und eine 3jährige Tochter, in den Betten liegend, ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch Schläge mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf herbeigeführt worden. Der Mord an den drei Personen ist vermutlich bereits in der Nacht zum Sonntag, und zwar von dem Ehemann, dem Kaufmann Otto Weihe, ausgeführt worden. Der Mörder stellte sich am Dienstag auf einem Polizeirevier in Köpenick und legte dort ein umfassendes Geständnis ab. Er ist vollständig zusammengebrochen, so daß er bisher über die Motive und Einzelheiten der furchtbaren Mordtat noch keine Aussage machen konnte.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland

Moskau, 7. März. In der Nähe von Moskau ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Zwei Vorortzüge, die stark besetzt waren, stießen aufeinander. Dabei wurden 19 Personen getötet und 24 schwerverletzt. Als Ursache des Unfalls ist „verbrecherisch fahrlässige Verletzung der Betriebsvorschriften“ festgestellt worden.

Unser Familienname.

Heute ist es selbstverständlich und eine unerläßliche Notwendigkeit, einen Familiennamen zu besitzen. Es war jedoch nicht immer so, daß man neben dem Vornamen auch einen Geschlechternamen führte. Der Vorname genügte bei den einfachen Rechtsverhältnissen und der Gesellschaftsordnung früherer Zeiten vollaus. Es waren echt deutsche Namen, deren man sich bediente und die man unterschiedlos den Gliedern vornehmer Familien, wie auch den Gliedern niederen Standes gab. Die Namen der Germanen zeichneten sich durch ihre klare Bedeutung aus; denn der Deutsche wollte ihn verstehen, sein Name sollte klingen und irgendwie in Beziehung zu seinem Träger selbst, zu seinen Eigenschaften stehen. Der Träger hatte deshalb auch Freude an ihm, wußte von seinem Sinn und machte ihm Ehre. Unsere Vorfahren in grauer Zeit nannten sich kurzweg Sigimur, Siegbert, Siegfried, Obold, Hilgund, Wolfbert usw. Bei Benennung des Namens trat das Bild seines Trägers deutlich vor Augen, denn der Name umschrieb den Mann.

Bis in die Zeit der hohenzollernschen Kaiser hinein hatte man von einem anderen als dem Vornamen keine Kenntnis. Wohl hatte die Zahl dieser durch die Einführung des Christentums, das neue Namen entstehen ließ, längst eine Vermehrung erfahren, die Verbreitung der Sitten, einen Familiennamen anzunehmen, kam jedoch erst im 12. Jahrhundert auf. Da bei zunehmender Vergrößerung der Volkstämme die gesellschaftlichen Verhältnisse künstlicher wurden, ermöglichte der Vorname allein nicht mehr die nötige Unterscheidung zwischen den einzelnen Personen, weshalb man zu Familiennamen überging. Der Adel nannte wohl schon etwas früher den Geschlechternamen, der sich meist auf den Besitz oder die Herkunft bezog. Zum größten Teil entlehnte man die Familiennamen den Vornamen, die ursprünglich nur eine Person bezeichnet haben, nun aber fest wurden und sich auf die Nachkommen vererbten. In der Hauptsache bilden also jene uralten Mannesnamen den Grundstock zu unseren heute gebräuchlichen Familiennamen. Sie sind in der Mehrzahl vom einstigen väterlichen Vornamen abgeleitet und durch vielfache Veränderungen und Verstümmelungen auf uns überkommen. Man wählte aber auch solche Namen, welche den Charakter, ein äußeres Merkmal des Menschen, die Beschäftigung, das Gewerbe oder den Stand beschreiben. Das geschah dann oft in der Weise, daß man das Besondere mit dem Artikel dem Vornamen nachsetzte (Heinrich der Lange, Fröh der Kleine usw.). Im Laufe der Zeiten fiel dann aber der Artikel fast völlig fort, so daß aus Hans der Lange einfach Hans Lange wurde. Bezeichnete ein deraußer Name seinen Träger trefflich, so stimmte die Charakterisierung bei den Nachkommen, auf die er überging, meist nicht

mehr. Die Beibehaltung diente dann lediglich nur noch praktischen Zwecken.

Andere Familien nannten sich nach einem Tiere. Sie wollten sich aber keineswegs durch solche Namen mit dem Tiere identifizieren, sondern sich nur eine hervorragende Eigenschaft des Tieres beilegen. Wahrscheinlich aber sind derartige Tiernamen, die als Familiennamen vorkommen, einst bloße Hausnamen gewesen. Es war früher ein alter Brauch, daß man in den Städten Häusern und auf dem Lande dem Hofe einen Namen verlieh. Die Stadt hatte nur wenige Häuser, so daß die Bezeichnung nach Straßen und Nummern noch nicht erforderlich war. Man unterschied die Häuser deshalb nach Namen. Sie waren aber dem Eingang an das Haus geschrieben oder in einem Wulde in Stein festgehalten. Der Hausname übertrug sich später auf die Familie. Auf Wirtschaftsbildern und bei der Bezeichnung für eine Apotheke spielt der Hausname noch heute eine Rolle. Namen, die dem Wohnort und der Herkunft entlehnt sind, finden wir schon in älterer Zeit. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob es sich hier um die früheste Form des Familiennamens handelt. Wer über Grundbesitz verfügte, nannte sich eben nach diesem. Bei Aenderung des Besitzes wurde auch meist der Name gewechselt und der des neuen Wohnortes angenommen.

Es kann nicht für wahrscheinlich gelten, daß es sich bei den uns überlieferten Familiennamen, die mit dem Wörtchen „von“ geschmückt sind, um lauter Namen adeliger Familien handelt. Auch bürgerliche Familien nannten sich mit dieser Präposition, da ja naturgemäß der Name eines Hofes allein nicht zur Namensbezeichnung verwendet werden konnte. Erst im 17. Jahrhundert verbreitete sich dann langsam die Vorstellung, daß das „von“ nur dem Adel zukommen dürfe. Allmählich sind deshalb auch die von bürgerlichen Familien verwendeten Präpositionen von, zu, auf, in usw. weggefallen und mit dem Namen verschmolzen worden (Vomberg, Imhof, Vonderheid, Vonderhand).

Ältere Familiennamen sind also nicht ganz Schall und Rauch, denn sie waren ehemals sinnvoll und bewußt gewählt; wenn dieser Sinn heute auch nicht mehr offen aus allen Namen spricht.

Elf Bergleute eingeschlossen

Auf der Karften-Zentrum-Grube bei Beuthen (O.-S.) ereignete sich am Dienstagabend ein schwerer Hebergschlag, wodurch zwei Zuführungstrecken zu einem Pfeiler einstürzten. Ein Steiger und zehn Bergleute wurden von der Aufhewelt abgehauen. Die sofort vorgegangenen Rettungsarbeiten konnten mit den eingeschlossenen bereits die Herbeiführung aufnehmen.

Die Rettungsarbeiten auf der Karften-Zentrum-Grube

Beuthen. Am Mittwoch früh hatten die Bergungsarbeiten den ersten Erfolg. Die Rettungsmannschaften stehen nach sicherer Arbeit auf einem Säuer, der jedoch nur als Leiche geborgen werden konnte. Mit einem Teile der Verschütteten stehen die Retter in guter Verbindung. Im Laufe der Morgenstunden gelang es, zwei weitere Verschüttete als Tote freizulegen.

Auch ein Grubenunglück in Ost-Oberschlesien

Kattowitz. In der Nachmittagschicht des Dienstag ereignete sich auf der Giesche-Grube in Jano ein Gebirgschlag. Auf dem Richtschaft legten sich riesige Kohlenmassen und verschütteten 4 Bergleute, die an einem Pfeiler arbeiteten. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten sie schwerverletzt geborgen werden. Zwei liegen hoffnungslos darnieder.

Sächsisches

Muldenberg. Neuer Ortsname. Das Sächsische Ministerium des Innern genehmigte, daß die Gemeinde Mulde-Muldenberg künftig den Ortsnamen „Muldenberg“ führt.

Freiberg. Weihe des Karl-Kolbow-Hauses. Im Anschluß an den Kreisparteitag der RSDAP wurde in Gegenwart von Vertretern der Behörden und führenden Parteigenossen das neue Verwaltungsgebäude der RSDAP auf dem Platz der SA feierlich eingeweiht. Kreisleiter Böhme gab dem Parteihaus den Namen „Karl-Kolbow-Haus“ zu Ehren des gleichfalls anwesenden Landeshauptmanns von Bestfale. Oberturnbannführer Kolbow-Mün-

Auch der Mercedes-Benz-Kennwagen läuft. Auch die zweite Rekonstruktion im deutschen Rennwagenbau, der Wagen der Mercedes-Benz-Werke, ist jetzt fertiggestellt worden, nachdem der B-Wagen der Auto-Union bereits seit einiger Zeit auf den verschiedensten internationalen Bahnen ausprobiert worden ist. Die ersten Probefahrten des mit einem Achszylinder-Reihenmotor von 1000 ccm mit Kompressor ausgestatteten Wagens sind zur vollen Zufriedenheit verlaufen, so daß Deutschland mit seinen neuen Wagen zuversichtlich in die neue Autorennzeit blicken kann. Die Karosserie ist bei beiden Wagen in Stromlinienform gehalten.

Reusel gegen Lewinsky. In der Nacht zum Sonnabend wird im New Yorker Madison Square Garden die Entscheidung fallen, ob der deutsche Schwergewichtboxer Walter Reusel den Anschluß an die internationale Schwergewichtsklasse findet. Der blonde Westale trifft mit dem gefährlichen „King“ Lewinsky zusammen, der nach seinem Siege über den alten Jack Sharkey zu den Anwärtern auf den Weltmeistertitel zählt. Falls es Reusel gelingt, den Amerikaner zu schlagen, dürfte er berufen sein, das Erbe Max Schmeling's in den Vereinigten Staaten anzutreten.

Carry Gains schlägt Gähling. Der vor wenigen Wochen entthronte Schwergewichtsmeister der englischen Dominions, der Walatte Carry Gains, ist trotz seines Alters immer noch ein Boxer von Klasse. In Leicester kämpfte der eingelehrte Wualatte gegen den Kölner Ernst Gähling. Er besiegte den Deutschen nach durchweg überlegenem Gesicht in der siebenten Runde mitschiedend.

Deutsche Auto-Weltrekorde

Glanzleistungen des neuen B-Wagens.

In Anwesenheit der Spitzen des deutschen Kraftsports mit Obergruppenführer Maj. a. D. Hühnelein gelang es Hans Stauf von Bietitz, auf der Berliner Aue, auf dem neuen deutschen B-Wagen der Konstruktion Dr. Porsche von der Auto-Union drei neue Weltrekorde aufzustellen:

1. Weltrekord über 100 Meilen von 214,017 Std.-km. auf 216,875 Std.-km. (Zeit 44:31,4); 2. Weltrekord über 200 km. von 214,119 Std.-km. auf 217,089 Std.-km. (Zeit 85:16,6); 3. Stundenweltrekord von 214,064 Std.-km. auf 217,110 Std.-km.

Alle diese Weltrekorde gehörten bislang dem Engländer Giffen, der sie vor Monatsfrist mit einem 8-Liter-Banhard-Wagen auf der Pariser Autorennbahn von Elnas Monthéry aufstellte.



Am 9. März begeht der Tischlermeister und Hausbesitzer Ernst Härtwig in Spechtitz mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, der vor einigen Wochen seinen 80. Geburtstag feierte, steht noch heute seiner 1884 gegründeten Bau- und Möbel-Tischlerei vor, unterstützt von seiner Gattin, welche ihm jederzeit eine treue Mitarbeiterin war. Möge beiden ein recht gesegneter Lebensabend noch weiterhin beschieden sein.

Turnen und Sport



Hanna Reisch fliegt Weltrekord.

Mit ihrem Grunau-Baby „Christian“ stellte die bekannte Seiffelbergerin Hanna Reisch einen neuen Frauenweltrekord auf. Sie erreichte eine Höhe von 2000 Metern.

Her. Auf der Akademischen Kampfbahn fand anschließend die Weihe eines neuen Segelflugzeuges der Ortsgruppe im Deutschen Luftsportverband statt; es erhielt den Namen „Hans von Weddelsiedt“.

Freiberg, 7. März. Der SA-Mann Erich Bernhardt wurde anlässlich des Kreisparteitages in Freiberg das Opfer eines Verkehrsunfalles. In der Nähe der Bleiindustrie stand eine SA-Kolonnen. Ein um die Kurve kommender Omnibus streifte B., warf ihn zu Boden, so daß er unter den Wagen geriet. Mit schweren inneren und Schädelverletzungen wurde er in das Freiburger Stadtkrankenhaus gebracht.

Zwickau, 6. 3. In Auerbach bei Zwickau wurde ein jüngerer Mann in Schutzhaft genommen, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war. Man hatte bei ihm verbotene Gegenstände gefunden, so daß seine neuerliche Verhaftung notwendig war. — Festgenommen und dem Schutzhaftlager Sachsenberg zugeführt wurde in Johanngeorgenstadt ein Einwohner O. Der Mann hatte in einer Volkswirtschaft die nationalsozialistische Bewegung kritisiert und unmaßvolle Gerüchte weiterzählt.

Elmich, 7. März. Am 5. März wurde beim Elmich im Zusammenhang mit den Unregelmäßigkeiten beim Elmich ist jetzt auch der Sekretär Uhlmann seines Amtes entbunden worden. In der Verhandlung gegen den früheren Elmichdirektor Munde und den Kaufmann Kempe vor dem Chemnitzer Schöffengericht wurde festgestellt, daß Uhlmann ebenfalls mit Kempe in Verbindung gestanden hatte.

Delsnig (Erzg.) Im Schacht verhängelt. Auf dem Bergbauamt wurde der 22 Jahre alte Bergarbeiter Walter Schubert aus Reumühle durch hereinbrechende Kohlenmassen verhängelt; er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Penig. Der nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft sofort in Schutzhaft genommene frühere hiesige Bürgermeister Knuth ist jetzt aus der Schutzhaft wieder entlassen worden.

Delsnig i. Erzg. Bei Tiersdorf wurden in einem Sandhaufen 68 brauchbare Sprengkapseln, an jeder etwa 40 cm Zündschnur, gebrauchsfähig, sowie ein großer Teil noch nicht abgehoffener Jagdpatronen verschiedener Kalibers aufgefunden.

Kamenz, 7. März. Im Zusammenhang mit dem in der Oberlausitz festgestellten Banknotenfälschungen ist auch in diesem Bezirk eine Verhaftung erfolgt. In Ritzsch wurde ein Mann unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft festgenommen.

Letzte Nachrichten

Aufregung über die Rede de Brocquevilles im franzosenfreundlichen Lager

Brüssel, 6. März. Die Rede des Ministerpräsidenten de Brocqueville im Senat wird von den Kreisen, die sich reiflos Frankreich verschrieben fühlen, scharf verurteilt. Man wirft de Brocqueville in diesen Kreisen vor, daß er in seiner Rede einen Standpunkt eingenommen habe, der sich von der Einstellung der französischen Politik, insbesondere der augenblicklichen Regierung in Paris, scharf unterscheidet, ja sogar in Gegensatz dazu stehe. Die rechtskonservative „Nation Belge“ spricht von einem „Theatercoup“ im Senat und behauptet, daß der Ministerpräsident sich einer Politik „völliger Preisgabe“ angeschlossen habe. Seine Erklärungen seien geeignet, alle guten Bürger mit Entsetzen und Schmerz zu erfüllen. Er mache einen Strich durch den ganzen Teil V des Ver-

faßter Vertrages. Wie könne man, fragt das Blatt, nach so viel Erfahrungen der Vergangenheit noch glauben, daß Deutschland eine Konvention, die seine Rüstungen begrenze, einhalten werde. de Brocqueville habe sich einer Art „Neo Briandismus“ angeschlossen in dem Augenblick, wo in Frankreich der „Briandismus“ erledigt sei.

Ein litauischer Flieger bei Stargard notgelandet

Stargard (Pommern), 7. 3. Der litauische Sportflieger Kumpkevicus, der am Montag mit einem tschechoslowakischen Flugzeug von Prag nach Kowno gestartet war, mußte am Dienstag vormittag in der Nähe von Stargard auf der Feldmark Buchholz wegen Benzinmangel notlanden. Der Flieger hatte bereits am Dienstag früh bei Königsberg (Neumark) eine Zwischenlandung vorgenommen und war von dort um 7.30 Uhr wieder gestartet. Er gab an, daß er in Stettin eine weitere Zwischenlandung vornehmen wollte, daß er sein Ziel aber wegen Benzinmangel nicht erreicht habe. Kumpkevicus ist nach Auffüllung seiner Benzinvorräte nach Stettin weitergeflogen, hat dort übernachtet und wird Mittwoch über Königsberg in Preußen nach Kowno weiterfliegen.

Die Leiche des Gerichtsrates Prince wird ausgegraben

Paris, 6. März. Zum Fall Prince wird bekannt, daß die Leiche, nachdem der Sachverständige festgestellt hat, Prince sei offenbar betäubt worden, bevor man ihn auf die Schienen warf, zur nochmaligen gerichtsarztlichen Untersuchung ausgegraben werden wird. Mit der Untersuchung sind 7 Kerzte beauftragt worden.

10 000 spanische Bauarbeiter in den Generalstreik getreten

Madrid, 7. März. Die Gewerkschaft der Bauarbeiter, die am Dienstag in den politischen Streik getreten ist, beschloß in den Abendstunden, am Mittwoch in den Generalstreik zu treten. Dieser Beschluß betrifft außer der Hauptstadt noch die gesamte Provinz Madrid, so daß fast 10 000 Arbeiter vom Streik erfaßt werden. Auch der Streik in der Madrider Zeitung „ABC“, der bereits mehrere Tage dauert, hat sich verschärft. In Madrid sind an drei Stellen Bomben explodiert, die aber nur Sachschaden anrichteten.

Pressebesuch bei den politischen Häftlingen in Oesterreich — ohne reichsdeutsche Pressevertreter

Wien, 6. März. Um den in Auslande verbreiteten Gerüchten über die Behandlung der politischen Häftlinge in Oesterreich entgegenzutreten, hat der österreichische Bundespräsidenten Vertreter der ausländischen Korrespondenzen zu einem Besuch der politischen Häftlinge eingeladen. Jedoch waren zu diesem Rundgang lediglich eingeladen ein Vertreter der italienischen Presse, für die französische Zeitungswelt der Presseattaché der französischen Gesandtschaft und der Vorsitzende der englisch-amerikanischen Presse. Daraus ist zu er-

sehen, daß die Einladung weder nach dem Gesichtspunkt der in Wien vorhandenen Organisationen der auswärtigen Berichterstatter noch nach dem Gesichtspunkt der vertretenen Länder vollständig war. Auf jeden Fall dürfte die reichsdeutsche Presse doch wohl nicht übergegangen werden.

Nach der halbamtlichen Mitteilung über diesen Rundgang befinden sich gegenwärtig im Polizeigefängnis noch gegen 400 politische Häftlinge und in den beiden Landgerichten zusammen 1600.

Ablehnende Haltung der österreichischen Regierung gegenüber dem Legitimus

Wien, 6. März. In Kreisen der legitimistischen Konferenz, zu der sich am Dienstag Vertreter aus Oesterreich und Ungarn in Wien zusammengefunden haben, wird für die Auffassung Propaganda gemacht, daß die monarchische Frage in Oesterreich infolge der letzten Ereignisse zu einer der großen internationalen Fragen geworden sei und daß die alleinige Lösung der österreichischen Unabhängigkeitsfrage die monarchistische Lösung darstelle.

In maßgebenden Regierungskreisen zeichnet sich jedoch immer deutlicher eine grundsätzlich ablehnende Haltung ab, während bisher der österreichische Legitimus von der Regierung mit einem gewissen Wohlwollen behandelt wurde, da die Regierung dadurch auch in diesen Kreisen Anhänger zu gewinnen hoffte. Die Regierung bezeichnet jetzt die Verhandlungen der Legitimistenführer als eine rein private Angelegenheit und betont, daß ein Empfang der Legitimistenführer durch ein Mitglied der Regierung nicht in Frage kommen könne. Angesichts der verstärkten Tätigkeit der Legitimisten wird in maßgebenden Regierungskreisen heute unumwunden erklärt, daß die monarchische Frage gegenwärtig unter keinen Umständen als aktuell angesehen werden könne. Innerhalb der Regierung besteht vorläufig noch keine Einigkeit, ob tatsächlich die Aufhebung der Sabsburger Gesetzgebung in die neue Verfassung aufgenommen werden soll.

Konzentrationslager Sonnenburg wird aufgelöst

Sonnenburg, 6. März. Das Konzentrationslager wird demnächst aufgelöst. Seine Räume werden dann anderen Bestimmungen zugeführt. Ob eine Wiederverwendung als Zuchthaus in Frage kommt, wird von der Entscheidung der zuständigen Behörden abhängen.

Das Urteil im Kieler Kommunistenprozess

Kiel, 6. März. Am Dienstag abend wurde in dem großen Kieler Kommunistenprozess durch den Berliner Kammergerichtsrat Oranhow das Urteil verkündet. Wegen eines hochverräterischen Unternehmens, Beihilfe und Vorbereitung zu demselben in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen das Parteiverbotsgesetz vom 14. Juli 1933 erhielten die Hauptangeklagten Zuchthausstrafen von 1 Jahr 9 Monaten bis zu 3 Jahren sowie mehrere Jahre Ehrverlust. Die Strafen der übrigen Angeklagten bewegten sich zwischen 6 Monaten und 2 1/2 Jahren Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Ämtliche Bekanntmachung.

4- und 5jährig verpflanzte und Saat-Nichtenspflanzen gibt ab die städtische Forstverwaltung Dippoldiswalde.

Hafenschänke
Morgen früh ab 9 Uhr Weißfleisch, Statwärte und Hackepeter, ab 4 Uhr frische Würst

Auto- u. Motorradfahrtschule
Karl Beyer, Dippoldiswalde
Rur Altenberaer Str. 185, Tel. 301

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 6. März 1934. Die Geschäftstätigkeit war lebhafter, weil neue Aufträge vorlagen. Allerdings mußten die Käufer gesteigerten Papiere Abstriche hinnehmen. Hörmann verloren 1,5, Geraer Stridgarn 2,75, Schubert & Salzer 2,5, Kästner Leder, Nähmatag, Kommerzbank und Dresdner Bank je 1,5 Prozent, während Sächsische Bank 1,25 Prozent gewannen. Radeberger 3 und Kieler Eise 2 Prozent niedriger, dagegen konnten Leipziger Nied 2, Erste Kulfm und Grüner Brauerei je 1,5, Thode-Papier 3, Schönher 4,5, Thüringer Elektra 2, Baumwolle Zwitau 7, Heyden 1,75 und nachbörslch weitere 2 Prozent gewinnen. Eine große Zahl Papiere zog um bis 1,5 Prozent an. Anleihen hatten etwas größeres Geschäft.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 6. März. Auftrieb: Ochsen 115, Bullen 336, Kühe 244, Färsen 38, Fresser 30, Kälber 1642, Schafe 643, Schweine 3001, zusammen 5949 Schlachttiere. Preise: Ochsen a 1 31-33 (59), a 2 29-30 (57), b 1 26 bis 28 (54), b 2 23-25 (54), c 20-22 (53), Bullen a 29-31 (52), b 26-28 (50), c 24-25 (48), d 22-23 (48); Kühe a 26-28 (50), b 22-25 (46), c 17-29 (40), d 12-16 (37); Färsen a 31-33 (59), b 25-30 (55); Fresser ohne Notiz; Kälber a —, b 40-43 (67), c 35-38 (61), d 30-34 (59), e 24-29 (53); Schafe a 1 —, a 2 42-43 (87), b 39-41 (87), c 35-38 (87); Schweine a 48 (60), b 47 (61), c 45-46 (61), d 43-44 (61), e 42-43 (61), g 43-45 (59). Uebernotizpreise bei Schweinen: 9 zu 52 RM, 20 zu 51 RM, 30 zu 50 RM, 123 zu 49 RM. Geschäftstag: Rinder und Kälber langsam, Schafe gut, Schweine mittel. — Ueberhand: Ochsen 12, Bullen 31, Kühe 3, Schweine 73.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 6. März. Auftrieb: Ochsen 134, Bullen 127, Kühe 313, Färsen 7, Kälber 720, Schafe 810, Schweine 2088, zusammen 4199 Tiere. Geschlachtet wurden dem Markt gestellt: Rinder 396, Kälber 78, Schafe 103, Schweine 174. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 30-32, 2 26-28, 3 24-25, 4 24-25, 5 21-23, 6 17-19; Bullen 1 29-31, 2 25-27, 3 20-23; Kühe 1 29-30, 2 22-27, 3 15-20, 4 10-13; Färsen und Fresser ohne Notiz; Kälber 1 —, 2 40-42, 3 36 bis 38, 4 30-34, 5 22-28; Schafe 1 —, 2 40-42, 3 35-39, 4 29-34; Schweine 1 48-50, 2 47-49, 3 45-48, 4 42-46, 7 36-45. Geschäftstag: Rinder schlecht, Kälber und Schafe mittel, Schweine schleppend. Ueberhand: Ochsen 41, Bullen 27, Kühe 34, Färsen, Fresser und Kälber ausverkauft, Schafe 11 und Schweine 36.

Motorrad

Unterhaltenes, steuerfreies
sofort zu kaufen gesucht. Im Angebote mit Angabe des Preises und näherer Bezeichnung des Radestes erbeten unter W. M. 50 an die Geschäftsst. dieses Blattes

Einige Zuchtfrühe
sowie
starke Ferkel
zu verkaufen
Rittergut Kaundorf
bei Schmiedeberg

Vilitenkarten C. Jehne

Frauenverein

Morgen Donnerstag
Alte Pforte

Auto
1045 Protos-Motor generalüberholt, 6 bis 7 Liter, Almetternerdeck, ganz mit Zink ausgeflagel, auch für Fleischer und Landwirte geeignet, preiswert zu verkaufen
Nab. Gasthof Oberhöllisch
bel Hüffel

Die
Drogerie zum Elefanten
Hermann Lommach
befindet sich nach erfolgter Verlegung
Markt 45
Alles wieder zu haben!
Große Niederlassräume Nieder-
torstraße. Telefon 322

Jungbauernschaft Höfendorf u. U.

Am Sonntag, d. 11. März findet im renovierten Saal d. Gasthofs Höfendorf unser
Stiftungsfest
statt —
Anfang 19 Uhr — Stadtkapelle Wildruff
Eltern, Landjugend, sowie eingeführte Gäste
sind herzlich willkommen. Der J.B.-Führer

Vergessen Sie nicht

zum Viehmarkt aufzusuchen die
Ruh- und Zuchtviehhandlung
Fritz Jäkel
Dippoldiswalde, Glasbütter Straße 151g, Tel. 245

Zu dem Donnerstag, den 8. März in Dippoldiswalde stattfindenden

Biehmarkt
bin ich mit einem großen Transport
Ostpr.-Holländer
Kühe und Kalben

hochtragend und mit Kälbern, eingetroffen und stelle dieselben
äußerst preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Um unerbittliche Beschäftigung wird gebeten.

Ruh- und Zuchtviehhandlung
Fritz Krüger
Dippoldiswalde, Hotel „Stadt Dresden“
— Telefon 401 —

Stelle zum Viehmarkt einen großen
Transport
Ostpreußisch-Holländer
hochtrag. und frischgekalbte
Kühe
von 300 RM. an, sowie 1/2 bis 1 1/2 jährige
Ruhkälber sehr preisw. z. Verkauf.

Liebers Zucht- und Ruzviehgeschäft



Spenden werden angenommen auf das Girokonto „Winterhilfs-
werk 1933/34“ Nr. 3371 bei der Stadtbank Dippoldiswalde.

Adolf Hitler in Leipzig

Wagner-Nationaldenkmal Feierliche Grundsteinlegung in Leipzig

Das Richard-Wagner-Nationaldenkmal des deutschen Volkes, zu dem der Führer Adolf Hitler am Dienstag feierlich den Grundstein legte, wird am Leipziger Hochflutbecken errichtet. Der Platz war zu der Feier am Dienstag besonders ausgestaltet worden. Drei große Tribünen sind erstellt, die alle bis auf den letzten Platz besetzt waren. Einen würdigen Rahmen für die schöne Feier bildete die sinnvolle Ausschmückung des Denkmalsraumes mit Tannengrün, betont durch die großen Fahnen der nationalen Erhebung. Hinter der schwarzen Masse der Zuschauer standen die Fahnen der vaterländischen Vereine und Verbände. Im Innenraum hatten von links nach rechts gelehnt aufgestellt genommen die an der Erstellung des Denkmals beschäftigten Arbeiter, der Freiwillige Arbeitsdienst, die Amtswalter der Bewegung und auf der anderen, der rechten Seite, SA und Stahlhelm. Von vorn abgegrenzt war der Raum durch SS und Polizei. Gegenüber auf dem anderen Ufer des Hochflutbeckens hatten sich eng gedrängt große Massen von Zuschauern eingefunden. Im Hintergrund des eigentlichen Denkmalsraumes waren die Plätze für die Ehrengäste, und sie waren flankiert durch Reichswehr und durch die Fahnen der Bewegung. Am Zugang waren die Standarten der NSDAP aufgestellt.

Pünktlich um 12.30 Uhr erschien der Führer mit großem Gefolge, darunter von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Eick von Rübenach, Reichsminister Schmidt, Reichspresschef der NSDAP, Dr. Dietrich, Reichsjustizkommissar, Staatskommissar Dr. Frank II, Staatssekretär Dr. Lammer, Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann, Reichsstatthalter Sprenger, Ministerpräsident Dr. Engel, Ministerpräsident von Killinger, Staatsminister Dr. Frick, Staatsminister Lampe, Staatsminister Lenk, Staatsminister Dr. Thierack, Staatsminister Dr. Hartnack, Staatsminister Dr. Schmidt sowie viele höhere SA-Führer.

Als der Führer eingetroffen war und die aufgestellten Formationen und die Ehrengäste begrüßt hatte, ertönte die weiblichen Klänge des von den Massenführern des Sächsischen Sängerbundes unter Leitung des Ehrenhormeisters Prof. Gustav Wohlgemuth vorgetragenen Eingangschlores aus „Das Liebesmahl der Apostel“ über den Platz. Dann ergriff

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler

das Wort. Er führte u. a. aus:

Auf freiem Gelände ist dieser Platz geschaffen, der sich einst würdig den schönen Plätzen Leipzigs anreihen soll. Im grünen Hain wird er eingebettet sein. Auf ihm wird sich erheben 8 Meter im Geviert und 4 Meter hoch gefügt ein Marmorblock, dessen Flächen des Künstlers Hand gestalten soll. Eine weite Schale auf dem entgegengesetzten Teil des Platzes aus gleichem Marmor wird den gewaltigen Eindruck jenes monumentalen Blockes in die Stimmung opfervoller Weihe tauchen. Dann sollen Steinplatten den Boden dieses Platzes bedecken und schließlich die jetzt grünen Hänge umgestaltet werden in eine mit reichen Bildwerken versehene, das Ganze abschließende Steinwand. So kann dieses Mal Teil um Teil gestaltet werden je nach Kraft und Vermögen. Wir können es in wenigen Jahren vollenden, es kann aber auch, wenn härtere Aufgaben an uns heranreten, hier ein besinnliches Zeitmaß gewählt werden wie bei der Schaffung der alten deutschen Dome.

Nach Dankesworten an den Reichskanzler dafür, daß er seinen Namen und seine Person an das Werk lege, verlas Dr. Goerdeler die Urkunde für den Grundstein; sie lautet:

„Ehret Eure deutschen Meister! Reichskanzler Adolf Hitler legte am 6. März 1934 dem Grundstein zu diesem Richard-Wagner-Nationaldenkmal in des Meisters Geburtsstadt Leipzig. Rat und Stadtverordnete bestimmten die Grundlagen für die Gestaltung des Males und schufen seine Umgebung. Die Ausführung des Denkmals wurde nach einem großen Wettbewerb unter deutschen Künstlern des In- und Auslandes dem Bildhauer Emil HIPP aus Stuttgart übertragen. Er will in dem Mal das künstlerische, aus dem musikalischen Gesamtwerk Richard Wagners geborene Erlebnis monumental gestalten. Der Führer erhob diese Ehrung des deutschen Meisters der Töne und der Sprache zur Sache des deutschen Volkes.“

Adolf Hitler

hielt sodann folgende Rede:

„Frau Wagner! Herr Oberbürgermeister! Deutsche Männer und Frauen! Die Größe der Völker war zu allen Zeiten das Ergebnis der Gesamtwerte ihrer großen Männer.“

Wir Deutsche können glücklich sein durch viele große Söhne nicht nur den Wert unseres eigenen Volkes begründet und gehoben sondern darüber hinaus auch einen unvergänglichen Beitrag geleistet zu haben zu den ewigen Werten des Geistes- und Kulturlebens der ganzen Welt.

Einer dieser Männer, die das beste Wesen unseres Volkes in sich verkörpern, von nationaler deutscher Größe zu übernationaler Bedeutung emporgerückt sind, ist Richard Wagner. Der größte Sohn dieser Stadt, der gewaltigste Meister der Töne unseres Volkes.

Indem wir heute versuchen, diesem Manne, der sich aus eigenem Begnadetsein selbst das herrlichste Denkmal schuf, durch Steine ein irdisches Monument zu setzen, ahnen wir alle, daß es nur ein vergänglichliches Zeichen unserer Liebe, Verehrung und Dankbarkeit sein kann und sein wird. Denn wir alle glauben es bestimmt zu wissen: Wenn kein Stein dieses Denkmals mehr von dem Meister reden wird, werden seine Töne noch immer weiter klingen.

Sie haben mich, Herr Oberbürgermeister, gebeten, die feierliche Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals zu Leipzig vorzunehmen. Wenn ich Ihrem Wunsche nachkomme, dann will ich es nicht tun als der einzelne, durch diesen seltenen Auftrag vom Schicksal so tief beglückte Mann sondern namens unzähliger bester deutscher Männer und Frauen, die in mir ihren Sprecher und Führer sehen und deren tiefe Gefühle ich in diesem Augenblick versuchen will zum Ausdruck zu bringen.

Denn die heutige deutsche Generation sucht nach jahrzehntelangem Irren, geküffert und erzogen durch grenzenloses Leid, wieder den Weg zu ihren eigenen großen Meistern. Sie will nichts mehr gemein haben mit jener undankbaren Zeit, da man nicht nur symbolisch sondern auch tatsächlich über den Wunsch und Willen eines der größten Söhne unseres Volkes zur Tagesordnung übergegangen war. Sie schöpft aus der weigen Kraft unseres Volkes, indem sie wieder zu unseren besten Geistern strebt. So findet sie auch schon im zweiten Jahre der nationalen Erhebung den Weg hierher in diese Stadt, um durch mich, als den Kanzler des Reiches, am Tage der Grundsteinlegung dieses Denkmals erneut den tiefsten Dank der Nation dem unsterblichen Genius dieses ihres großen Sohnes zu Fühen zu legen.

Mit dem wahrhaftigen Gelübde, den Wunsch und Willen des großen Meisters zu entsprechen, seine unvergänglichen Werke in ewig lebendiger Schönheit weiter zu pflegen, um so auch die kommenden Generationen unseres Volkes einziehen zu lassen in die Wunderwelt dieses gewaltigen Dichters der Töne, lege ich dessen zum ewigen Zeugnis und zur immerwährenden Mahnung den Grundstein zum deutschen Nationaldenkmal Richard Wagners.

Nach erfolgter Grundsteinlegung ertönte das „Große Halleluja“ von Händel, dargeboten von den Leipziger Gesangsvereinen unter musikalischer Begleitung durch Mitglieder des Stadt- und Gewandhausorchesters unter Leitung von Prof. M. Ludwig.

Zum Schluß wurden gemeinsam das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Die Ankunft des Führers und seine Rückfahrt zur Stadt wurden von den an den reichsgeschmückten Straßen in dichter Menge aufgestellten Massen mit brausenden Heil-Rufen begleitet.

Das Denkmal

Das Richard-Wagner-Denkmal wird auf einer Fläche 800 mal 1000 Meter errichtet. Das eigentliche Denkmal wird von einem Eichenhain umschlossen. Der reliefgeschmückte Denkmalsblock wird aus deutschem Marmor hergestellt. Er umfaßt 10 Meter im Quadrat bei etwa 5 Meter Höhe und enthält symbolische Darstellungen der Grundmotive des Wagnerischen Schaffens: Antihos, Schicksal, Liebe, Erlösung. Der Platz um den Gedendblock wird mit Natursteinplatten belegt und von einer etwa 3 Meter hohen Natursteinmauer umfriedigt. Diese Mauer wird geschmückt mit Reliefs mit figürlichen Darstellungen von Szenen aus Wagners Werken. Auf der östlichen Platzseite wird eine mächtige Brunnenchale als Abschluß der ganzen Platzanlage entstehen.

Ehrung des Führers

Feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes

Der Führer war auf dem Luftweg in Leipzig eingetroffen. Auf dem Flugplatz in Rodau wurde er von dem Reichsstatthalter Mutschmann und dem Ministerpräsidenten von Rehner begrüßt. Durch ein endloses Spalier der SA, des Bundes deutscher Mädel und der sonstigen Schulschüler vollzog sich dann die Fahrt durch die reichsgeschmückten Straßen der Stadt zum städtischen Refektorium, wo Adolf Hitler die Ausstellung „Sachsens FeiB“ besichtigte. Dann fuhr der Führer, von Tausenden und aber Tausenden in den Straßen umjubelt, zur Technischen Messe, die eingehend besichtigt wurde.

Nach der feierlichen Grundsteinlegung begab sich der Reichskanzler in das Rathaus, wo ein großer Empfang durch die Stadt erfolgte.

In der feierlichen Sitzung begrüßte zunächst Oberbürgermeister Dr. Goerdeler den Führer und gelobte ihm namens des Rates und der Stadtverordneten treue Gefolgschaft auf dem Wege zur Freiheit, Ehre und Wohlfahrt des deutschen Volkes. Stadtverordnetenvorsteher Wolf schilderte den Kampf der Bewegung um das rote Leipzig. Die Partei werde nicht ruhen und rasten, bis der letzte Einwohner der Stadt von nationalsozialistischem Geist erfüllt sei.

Praktische Tat: Ein neues Dorf

Sodann überreichte Bürgermeister Haake dem Führer den Ehrenbürgerbrief mit einer Ansprache, in der er erklärte: Leipzig ist immer sparsam gewesen mit der Verleihung seines Ehrenbürgerrechts, um seinen Wert hochzu-

Kurze Notizen

Im Prozeß gegen die wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagten Kieler Kommunisten beantragte der Anklagevertreter gegen die acht Haupttätersführer Zuchthausstrafen in Höhe von zwei bis drei Jahren. Gegen 28 Angeklagte Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis zu 2½ Jahren.

Der Reichsführer der SS, hat den Führer des SS-Oberabschnitts Elbe, Brigadeführer Heilmeyer, zum Gruppenführer befördert.

halten. Außer Ihnen, mein Führer, sind jetzt nur noch zwei Männer Ehrenbürger dieser Stadt: Reichspräsident von Hindenburg und Geheimrat Thieme, der Erbauer des Völkerschlachtdenkmal. Der Ehrenbürgerbrief soll für Sie der Ausdruck unseres Dankes, unserer Treue und unserer Liebe sein. Bevor ich Ihnen jedoch den Brief überreiche, soll ich Ihnen kund tun, daß wir gewillt sind, die Ehrung mit einer praktischen Tat zu verbinden. Der Bürgermeister verlas sodann folgende Urkunde:

In dem Kampf unseres Volkes um die Behauptung seines Osttraums will die Bevölkerung der Stadt Leipzig und ihrer näheren Umgebung nicht zurückstehen. Sie will — an alte, segensreiche Ueberlieferungen anknüpfend — in diesem Kampf an der Spitze marschieren. Zu diesem Zweck soll eine Stiftung ins Leben gerufen werden, die brachliegende junge Arbeitskräfte aus Leipzig oder seiner Umgebung in der Stand setzt, im deutschen Osten dem Element neues Land abzugewinnen, vorhandenes Land in kulturfähigen Zustand zu versetzen, oder beruflich hierzu geeignete, willensstarke junge Ehepaare sollen in dem so gewonnenen Boden angesiedelt werden mit dem Ziel, aus dieser Siedlung ein geschlossenes Dorf entstehen zu lassen. Dieses Dorf soll zum Gedenten an den ersten, im Kampf um die deutsche Wiedergeburt gefallenen Leipziger SA-Mann, Heinrich Limbach, dessen Namen tragen: „Dorf Limbach“. Die Stadt Leipzig hat sich bereit erklärt, für dieses Werk und für das Dorf die Patenschaft zu übernehmen.

Dieses Dorf, das aus der Opferwilligkeit der Leipziger Bevölkerung entstehen soll, und die große Stadt Leipzig selbst sollen auch für spätere Zeiten ständig enge Beziehungen unterhalten, so daß vom Herzen Deutschlands aus ein festes Band mit dem deutschen Osten geknüpft wird. Am Tage der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Leipzig an unseren hochverehrten und geliebten Führer übergeben wir ihm dieses Versprechen, um ihm zu beweisen, daß auf dem einst roten Leipzig die nationalsozialistische Idee feste Wurzeln geschlagen hat. gez. Dönike, Kreisleiter der NSDAP, gez. Dr. Goerdeler, Oberbürgermeister.

Anschließend nahm Bürgermeister Haake den Ehrenbürgerbrief aus den Händen des Künstlers entgegen und überreichte ihn zusammen mit der Stiftungsurkunde dem Führer.

Der Dank des Führers

Reichskanzler Adolf Hitler antwortete auf die Ueberreichung der Urkunden mit einer kurzen Ansprache, in der er den Dank für die Ehrungen aussprach, die die Stadt Leipzig ihm heute bereitet habe. Er verband diesen Dank mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der Stadt. Gerade die Stadt Leipzig habe ja das wechselvolle Schicksal des deutschen Volkes, seine Blüte und seinen Niedergang, wie kaum eine andere Stadt miterlebt. Heute, am Ende dieser Bedrängnis, sei es sein sehnlichster Wunsch, daß die große, berühmte deutsche Stadt an dem Wiederaufstieg Deutschlands lebendigen Anteil nehme und daß die Maßnahmen der Reichsregierung mithelfen würden, auch die Blüte der Stadt Leipzig wiederherzustellen.

Der Führer begab sich dann in den Plenarsaal des Rathauses, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Leipzig eintrug. Abends wohnte der Führer der Aufführung der „Meisterfänger“ im Opernhaus bei.

Retardierung des Führers

In 29 Minuten von Leipzig bis Berlin

Der Führer, der am Dienstagabend im Neuen Theater in Leipzig einer Festvorstellung der „Meisterfänger“ besucht hatte, begab sich nach 11 Uhr, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Reichspresschef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, zum Flugplatz Leipzig-Rodau. Um 23.30 Uhr erfolgte der Start nach Berlin und um 23.59 Uhr die Landung in Berlin, so daß also der Flug Leipzig-Berlin in einer Rekordzeit von 29 Minuten von der „Ju 52“ bewältigt wurde.

Angeklagter und Staatsanwalt

Neue Sensationen im Stavisky-Scandal.

Paris, 7. März. „Echo de Paris“ bringt neue, aufsehenerregende Mitteilungen zum Fall Prince. Ein Mitarbeiter des Blattes will bei dem Wagenwäscher der Garage, in der der Wagen des inzwischen verhafteten Privatsekretärs Staviskys, Romagnino, untergestellt ist, erfahren haben, daß der Wagen in der Nacht zum 21. Februar, also in der Nacht des Todes des Berichterats Prince, nicht in der Garage war. Der Wagenwäscher soll

Ich sogar noch erinnern, daß Frau Romanghino, wenn sie den Wagen benutzte, stets von einem großen, weiß-schwarzen Hund begleitet gewesen sei. Nach Zeitungsberichten habe man nun unweit des Ortes, wo die Leiche Princes gefunden worden sei, eine Frau mit einem weißen Hund einem Kraftwagen entsteigen sehen, der kurz darauf in Richtung Paris zurückgefahren sei.

Wie zu der Dienstenthebung des Staatsanwalts und zugehörigen Mitarbeiters des Generalstaatsanwalts Pressard, Hurleaux, verurteilt, erfolgte seine Amtsenthebung auf Grund eines vorgefundenen Briefes, den Hurleaux an Stavisky geschrieben hatte und in dem er Stavisky bat, Fürsprache für seine schnellere Beförderung einzulegen. Hurleaux schloß seine Briefschreiben an Stavisky, dessen Fall er zu bearbeiten hatte, mit der Versicherung „treuer Dankbarkeit“. Als dem Staatsanwalt der Beschluß des Justizministers mitgeteilt wurde, erklarte er einen Nervenzusammenbruch und versuchte, sich im Gericht zu vergiften. Er konnte jedoch von anwesenden Richtern daran gehindert werden und wurde unter strenger Bewachung in ein Sanatorium eingeliefert.

Sächsische Nachrichten

Dresden. Aufstieg. Die Zahl der Arbeitssuchenden im Stadtgebiet ist gegenüber dem Vormonat von 70 545 auf 68 822 gefallen; die Zahl der von der Stadt unterstützten Wohlfahrtsberuflosen ist von 40 041 auf 39 693 zurückgegangen. Die Mitgliederzahl der Krankenkassen stieg von 238 324 auf 241 421.

Großenhain. Hugo Hertwig †. Hauptchriftleiter Hugo Hertwig ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Mehr als 25 Jahre hatte er an der Spitze des „Großenhainer Tageblatt“ gestanden, das unter seiner Leitung einen großen Aufschwung nahm. Auch im Landesverband der Sächsischen Presse ist sein Name gut bekannt. Hertwig war am 31. Januar 1934 von seinem Amt zurückgetreten, hatte sich also nur wenig mehr als einen Monat des Ruhestandes erfreuen können.

Commahsh. Die Zahl der Erbhöfe. Nach amtsergerichtlicher Feststellung beträgt die Zahl der Erbhöfe im Bezirk 370.

Kossen. Sprechtag der Industrie- und Handelskammer. Am Donnerstag, 8. März, findet im Rathaus ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt. Der Zweck dieser Sprechtag ist, lebendige Beziehungen zwischen der ortsansässigen Industrie und auch dem Gewerbe mit der Industrie- und Handelskammer herbeizuführen. Da diese Sprechtag immer zahlreicher besucht werden, halten sich zwei Beamte der Industrie- und Handelskammer von morgens 9 Uhr bis nachmittags etwa halb 5 Uhr in einem besonderen Zimmer des Rathauses auf, um in vertraulicher Aussprache die Wünsche und Räte der Unternehmer und Betriebsführer entgegenzunehmen.

Ein Kunstblumenstrauß für den Führer. Bei der Besichtigung der Ausstellung „Sachsens Fleiß“ auf der Leipziger Messe wollte Reichskanzler Adolf Hitler



Internationale Automobil Ausstellung in Berlin. Am 8. März wird in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin die Internationale Automobil Ausstellung eröffnet. Unser Bild gestattet einen Blick in eine der Hallen beim Aufbau der Ausstellung.

auch längere Zeit bei den Ständen der Sebnitzer Kunstblumenindustrie. Ein junges Mädchen überreichte dem Führer einen Strauß des Sebnitzer Erzeugnisses, wofür dieser sich herzlich erfreut dankte.

Teilnahme von Ortsgruppenleitern und SA-Führern an den Sitzungen der Gemeindeverordneten.

Das Sächsische Ministerium des Innern gibt folgendes bekannt: Nachdem das Reichsgesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 bestimmt hat, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Trägerin des deutschen Staatsgedankens und mit dem Staat untrennbar verbunden ist und demzufolge zur Gewährleistung enger Zusammenarbeit der Dienststellen der Partei und der SA mit öffentlichen Behörden, der Stellvertreter des Führers und der Chef des Stabes der SA zu Mitgliedern der Reichsregierung ernannt worden sind, ist es notwendig, daß eine gleiche enge Zusammenarbeit auch innerhalb der Gemeinden erfolgt. Um dies zu erreichen, sind der Ortsgruppenleiter und der örtlich höchste SA-Führer zu den Sitzungen der Gemeindefolgen unter Befugung einer Tagesordnung als beratende Mitglieder einzuladen.

Sächsische Radfahrer-Grenzstellen. Der Radfahrer-Gauführer von Sachsen, Benno Goldth-

Dresden, gibt bekannt, daß in Annaberg, Pulsnitz, Saupsdorf, Seiffennersdorf und Zittau Radfahrer-Grenzstellen eröffnet worden sind, die den Mitgliedern des Radfahrer-Verbandes zur Verfügung stehen. Die Grenzstellen geben Triptychs und Grenzpassiere zur zollfreien vorübergehenden Grenzübersteigerung mit Fahrrädern aus.

SA-Einlaß rettete Sachsens Wirtschaft

Von Oberregierungsrat Dr. jur. Hans Kluge
(seinerzeitiger Beauftragter des Reichskommissars für das Wirtschafts- und Finanzministerium)

Hämische innere und äußere Feinde hatten die Wunschnach ihrer Bosheit ausgekreut, der Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland werde völlige wirtschaftliche und finanzielle Zerrüttung und damit den Zusammenbruch und das Versinken in den Strudel bedeuten. Und dann kam der Tag! In stürmisch revolutionärem Wollen wurde mit harter Hand und mit scharfem Ruck auch in unserem Sachsenland das Steuer herumgerissen und die Hakenkreuzfahne, die Sturmflagge des neuen Reiches, stieg empor, siegreich und leuchtend, zukunftsfröhlich, eindeutig klaren Kurs wissend. Das Ausland hielt den Atem an. Vor den Augen der stauenden Welt vollzog sich ein Umsturz ungeheuersten Ausmaßes. Ein Volk suchte und fand sich selbst und nach jahrelangem schuldhaftem, knechtlichem Irrgang begann es, den Weg der Entfaltung, der Ehrlichkeit, des Stolzes, den Weg zu Ehre und Freiheit, zu gehen.

Trotz hochgehender Wogen der Begeisterung und zugleich der Erregung hat sich noch nie in der Weltgeschichte eine Revolution so planmäßig und geordnet vollzogen. Die NSDAP hatte sich jahrelang, erhellend, in der SA die Kampfgruppe geschaffen, die, selbst von leidenschaftlichem politischem Willen durchglüht, doch fest in der Hand ihrer Führer lag und so in unerschütterlicher Treue und steter Bereitschaft zu Opfer und Tod den Sieg der Bewegung herbeiführen und festigen half. Dank und Lohn war jedem SA-Mann nur seine Aufgabe und Pflicht, freilich eine Aufgabe und Pflicht, wie sie größer kaum gestellt sein konnte: Reich und Volk zu retten aus der tödlichen Umlammerung fremden verbrecherischen Ungeistes und Wefens. Bereit und willens, jeden Widerstand zu brechen, war die SA doch zugleich auch die Bewährer dafür, daß dort, wo der Wille des Führers rücksichtslos durchgeführt wurde, straffe und gerechte Ordnung herrschte.

So war auch die Gefahr, die jede revolutionäre Umwälzung für Wirtschaft und Finanzen bedeutet, von vornherein gebannt. Ganz im Gegenteil zu den Weisagungen ängstlicher, ja landesverräterischer Elemente zog ein neues starkes Vertrauen zu der neuen deutschen Führung, auch soweit diese sich auf Wirtschaft und Finanzen erstreckte, in die Herzen ein, ein Vertrauen, das gerade wir Sachsen schon in den ersten Tagen nach dem Umsturz durch die überraschende und überwältigende Beteiligung bei der Zeichnung auf die Sächsischen Schatzanweisungen zu beweisen, erwünschte Gelegenheit hatten. Dieses Vertrauen zu mehr und ständig zu festigen, ist seither nicht die geringste Aufgabe aller Wirtschafts- und Finanzpolitik. Die Wirtschaft überhaupt und die Finanzwirt-



Kommen von Mannsseite Enttäuschungen

(33. Fortsetzung.)

Leonore wurde wieder brennend rot. Sie hätte ihm so gern gesagt, daß sie ihn gehört hatte, daß sie berauscht war von seinem Vortrag, daß sie jedes seiner Worte mit innerster Begierde in sich aufgesogen hatte. Daß sie heute schon bereit war, jede Gefahr mit ihm zusammen zu bestehen, ihm überallhin zu folgen, auch zu den Wilden ...

Aber sie sagte nichts von alledem.

„Ich habe die Berichte gelesen in den Morgenzeitungen. Und ich wollte die Erste sein, die Ihnen zu Ihrem großen Erfolg gratuliert, Herr Graf!“

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür. Leonore ging dem Boy entgegen, nahm ihm einen Brief ab.

Während der Graf den Brief öffnete, sagte er dem Boy:

„Sagen Sie, bitte, im Büro Bescheid, daß meine Rechnung gemacht wird. Ich fahre Punkt ein Uhr weg.“

Dann sah Lore, wie sich sein Gesicht verfinsterte. Es mußten unangenehme Dinge in dem Briefe stehen. Plötzlich sah er auf, Lore gerade ins Gesicht.

„Haben Sie unangenehme Nachrichten bekommen, Herr Graf?“

„Baron Koltau schreibt mir: Meine Braut, Leonore Koltau, ist nach Altenberg gekommen, am Tage, nachdem wir abgereist waren.“

„Ach — aber — das kann ja nicht möglich sein.“

„Es ist aber doch so. Die Komtesse Koltau weiß jetzt auf Schloß Koltau und wartet auf meine Rückkehr.“

„Das ist nicht wahr. Ich glaube es nicht. Baron Koltau will Sie sicher ins Bockshorn jagen.“

Sie mußte plötzlich lachen über das, was sie da hörte. Was für einen Unfug hatte da der Koltauer ausgeheckt?

„Zwischen gibt es nichts zu lachen, Fräulein Lore. Es scheint verheißungsvoll Ernst zu sein. Nicht nur die Komtesse Leonore, auch die Gräfin Regina — ihre ältere Schwester — ist in Koltau. Baron Koltau kam zufällig nach Altenberg, eine halbe Stunde nach dem Eintreffen der Damen, und er hat seinen Rufnamen sein Schloß als Aufenthaltsort angeboten. Sie haben seine Gastfreundschaft angenommen. Baron Koltau meint, ob es nicht besser sei, gleich zurückzukommen und alles in Ordnung zu bringen. Ich weiß wirklich nicht, was ich tun soll.“

Kaltlos lief Graf Altenberg im Zimmer hin und her. In diesem Augenblick klopfte es wieder an die Tür. Graf Altenberg machte einen Augenblick ins Freie kommen, es wollte ihn jemand sprechen.

Altenberg steckte Brief und Umschlag in seine Rocktasche, merkte in seiner Aufregung nicht, daß der Brief danebenfiel und auf dem Boden liegen blieb.

Leonore stürzte sich auf das Schreiben, als Altenberg das Zimmer verlassen hatte.

Nicht böshast und schadenfroh schien Leonore dieser Brief des Koltauers. Nur dann, wenn er auf Regina Koltau zu sprechen kam, wurde er anders. Da wurde er beinahe schwärmerisch. Regina Koltau sei ganz anders geworden, als er sie in seinen Gedanken getragen habe. Sie sei schön und weich und sehr damenhaft, ganz anders als diese Leonore, die ihm gar nicht gefalle, weil sie nichts Weibliches an sich habe. Aber — sie sei sehr schön, und ihr Mann würde schließlich schon mit ihr fertig werden. Der Graf solle nur bald zurückkommen. Dieses Fräulein Siebenhühner natürlich dürfe er unter keinen Umständen wieder mit nach Altenberg bringen; es gäbe keine andere Möglichkeit, als das zweifelhafte Frauenzimmer auf der Stelle zu entlassen.

Aha, deshalb also war Graf Altenberg so aufgeregt! „Lieber Rudolf!“, fuhr Koltau fort, „verzeihen Sie mir, wenn ich mich ernstlich in Ihre Angelegenheiten mische. Aber — ich bin Ihr Freund, da ist mir schon ein aufrichtiges Wort gestattet. Machen Sie Schluß mit dieser Sekretärin, ehe Sie das Verhängnis ganz ereilt! Ein Altenberg kann sich doch niemals so weit vergessen, irgendein obstrues Mädchen zu heiraten, das keine anderen Vorzüge hat als seine Schönheit, und von dem er nichts weiß, als was sie ihm selbst erzählt. Hören Sie meinen aufrichtigen Rat: Machen Sie einen raschen, energischen Schnitt, es ist fester das Beste. Kehren Sie zurück zu Ihrer Braut, die hier sehnsüchtig auf Sie wartet...“

Leonore mußte heissauf lachen. Dieser Vetter war ein Filou. Er stand ihr mit seinem Schwindeltalent nicht nach. Er wußte alles. Regina hatte ihm berichtet. Das war klar. Und er hatte seine Freude an dem listigen Spiel.

Eigentlich war es famos, daß es so gekommen war. Nun mußte Rudolf sich entscheiden, was er tun wollte. Und sie würde schon tüchtig mitschüren. Es war schließlich höchste Zeit, daß alles zu einem guten Ende kam.

Als Graf Rudolf sein Zimmer wieder betrat, war es leer. Auf dem Tisch lag zusammengefalteter Koltaus Brief. Ein jäher Schreck durchfuhr ihn. Mein Gott, das Mädel hatte den Brief gelesen! Aber vielleicht war es ganz gut so. Es mußte zur Entscheidung kommen. So konnte es nicht weitergehen.

Er brauchte sich nichts mehr zu überlegen. Er liebte Leonore, dieses unbekannte, hereingeschneite Mädel. Er liebte Leonore, trotz ihrer Manieren und ihrer verben Worte. Keine Frau hatte ihm je solche Gefühle eingegeben wie dieses kleine, reizende Mädel aus dem Volke.

Er kümmerte sich nicht um Traditionen; er liebte dieses Mädchen, und er würde es heiraten.

Was war ihm heute noch die Komtesse Koltau? Er kannte sie nicht, hatte sie seit ihrer Kindheit nicht mehr gesehen. Ein Wahnsinn, aus einer Kindersehnsucht einen Strich zu ziehen. Das paßte weiß Gott nicht mehr in die heutige Zeit.

Sein Leben mußte frei sein, ohne lästigen Zwang. Leonore selbst war es, die ihm die Augen geöffnet hatte mit ihrer Frage: ob er denn seine Braut auch liebe? Der süße Mädchenmund hatte ihm die Wahrheit gezeugt.

Jetzt wußte er, was er antworten mußte: „Nein, ich liebe sie nicht. Ich liebe nur dich, du Süße. Ich liebe dich, und ich habe alles andere vergessen.“

Der Koltauer meinte es gut mit seinen Ratsschlägen, gewiß. Und er schien mit einem Male alle Vorurteile gegen seine Berliner Rufinen aufgegeben zu haben. Diese Regina mußte ja was ganz Besonderes sein, wenn sie sogar Macht hatte über Viktor Koltau.

Er würde dem Freund gleich antworten und ebenso schnell an Regina Koltau schreiben. Sie sollte nach Berlin zurückkehren und ihn dort zu einer Aussprache erwarten. Er würde ihr alles auseinandersetzen, und sie würde einsehen, daß er ihre Schwester einfach nicht heiraten konnte.

Nun fuhren sie wieder die Landstraße entlang. Es ging nach Augsburg, wo Graf Altenberg seinen zweiten Vortrag zu halten hatte. Der Vortrag fand erst am nächsten Tage statt, so daß Altenberg sich nicht zu beeilen brauchte. Er fuhr in ziemlich gemächlichem Tempo.

Ehe sie abfuhr, hatte Altenberg Leonore zwei Briefe gezeigt, die er in Würzburg aufgegeben hatte. Sie las die Adressen: der eine war an den Baron Viktor, der andere an die Gräfin Regina Koltau gerichtet.

Leonore hatte seinen Arm festgehalten, als er die Briefe einwerfen wollte; er hatte sie mit einem festen Blick angesehen: „Es muß sein, Fräulein Lore; ich will es nicht anders.“

Jäh hatte sie sein Blick durchzuckt. Aber es waren zwiespältige Gefühle, mit denen sie jetzt an seiner Seite durch die Landschaft fuhr. Dem Main entlang, durch Ochsenfurt nach Uffenheim zu.

Das fränkische Hügelland breitete sich vor ihnen aus, in seiner ganzen anheimelnden Lieblichkeit.

„So still?“ fragte plötzlich der Mann.

Sie sah zu ihm hinüber, ohne zu antworten.

„Was drückt Sie denn, Fräulein Lore?“

„Ach — das mit den Briefen — ich glaube, es wäre besser gewesen, Sie hätten sie nicht abgeschickt, Herr Graf.“

„Ich dachte mir schon, daß Ihnen das zu schaffen machte. Sie haben den Brief Baron Koltaus gelesen?“

(Fortsetzung folgt!)

Schaft insbesondere dürfen nicht die Herrenrolle spielen wollen; sie sind nicht Selbstzweck, sie haben nicht die Politik zu bestimmen, wie dies die Wirtschaft unter dem Weimarsystem und mit dem Schlagwort „Wirtschaft ist Schicksal“ zum Schaden des deutschen Volkes getan hat. Sie haben Dienst zu leisten, entscheidenden, verantwortungsvollen Dienst für das Leben von Volk und Reich; sie sind Bausteine des Deutschen Hauses in der Hand des Führers.

Dankt es der SA!

Von Gruppenführer von Detten,
(feinerzeit Oberpräsident der sächsischen Polizei)

Nichts war leichter in den ersten Märztagen des vorigen Jahres, als eine Sächsische Regierung zu befehlen, die niemals das Vertrauen des sächsischen Volkes befehlen und sogar am 6. und 7. März die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden hatte.

Schwerer war es, den Uebergang in die neue Zeit zu disziplinieren und aufbauend zu vollziehen, wie der Führer es verlangte und die außenpolitische Lage es erforderte.

Wer hätte es der SA verübeln können, wenn sie, eingedenk der jahrelangen Verfolgungen und Demütigungen durch das alte System, Gleiches mit Gleichem vergolten hätte? Wer hätte es wagen dürfen, der SA das revolutionäre Recht abzprechen zu wollen, wenn sie in den Märztagen des vorigen Jahres im ganzen Lande blutige Vergeltung geübt hätte an dem Untermenschen, das unter den Augen sogenannter deutscher Regierungen dem Deutschland jahrelang offenen Kampf anlag und bestes deutsches Blut ungestraft wecheln durfte?

Wer dieses revolutionäre Recht der SA abzprechen will, hat keinen Begriff von den Opfern jeder Art, die die SA in den langen Jahren des Kampfes in selbstloser Liebe für das deutsche Volk gebracht hat, er hat keinen Begriff von der Größe dieser opferwilligen Liebe und kann darum auch nicht verstehen, daß diese Liebe naturgemäß einen ehrlichen deutschen Haß erzeugen mußte gegen diejenigen, die diese heilige Flamme in deutschen Herzen auslöschten wollten und gegen diejenigen, die das aus Freiheit, Schwäche oder Eigennutz vierzehn Jahre duldeten.

Weil ich diese Liebe und diesen Haß der sächsischen SA selbst in mir trug, ihr verantwortlicher Führer war und daher den Kampf zwischen Gefühl und Pflicht in mir selbst am schwersten durchzukämpfen hatte, kann ich am besten die niemals übertroffene Disziplin würdigen, die von der SA Sachsens im Gehorsam gegen den Führer gezeigt wurde.

Möge das ganze sächsische Volk das der SA danken, wie es ihr danke und nie vergesse. Mögen aber die Feinde des nationalsozialistischen Staates sich gesagt sein lassen, daß diese Disziplin, die auf Befehl so einzig dastehende Selbstsucht zu üben verstand, ganz gewiß auch dann bereit steht, wenn es gilt, auf Befehl Feinde zu vernichten.

Günstiger Verlauf der Frühjahrsmesse

Verstärktes Auslandsgeschäft

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse stand am Dienstag naturgemäß der Besuch des Führers im Mittelpunkt des Interesses, der eine Reihe von Plänen in der Stadt und auf der Technischen Messe eingehend besichtigte.

In vielen Geschäftszweigen sind wieder beträchtliche Umsätze erzielt worden, an denen auch das Ausland maßgebend beteiligt war. Selbstverständlich sind die Vertreter von solchen ausländischen Firmen bei der Aufnahme deutscher Waren am großzügigsten, die nicht durch Zoll- oder währungspolitische Maßnahmen ihrer Regierungen gehemmt sind. Zufriedenstellende Umsätze hat die Lederwarenindustrie erzielt, bei der vor allem Damentaschen gefragt waren; bereits jetzt dürfte den Unternehmungen dieser Branche Arbeitslosigkeit für längere Zeit vermittelt worden sein. Hervorzuheben ist, daß an diesem Markt sehr viele nach der Schweiz und Holland verkauft wurde. Dänische Einkäufer legen sich eine gewisse Zurückhaltung auf, da sie Kontingentierungsmaßnahmen fürchten. Auf der Messe für Kristall und Porzellan sind gute Umsätze in Gebrauchskristall und geschmackvollen Mustern gemacht worden. Steingut hat mit zufriedenstellenden Umsätzen gearbeitet. Bei Textilwaren hielt die Nachfrage weiter an. Nach wie vor stehen hier Dinge, die für den häuslichen Gebrauch nötig sind, im Mittelpunkt des Interesses. Auch das Strumpfgeschäft hat sich im ganzen gut gehalten. Interessant ist die Neuherstellung eines sächsischen Fabrikanten auf der Textilmesse, der offen erklärte, er habe so viel Aufträge, daß er sie bis Ostern nicht alle erledigen könne, obgleich er jetzt bereits Doppelschichten eingeleitet habe. Bestimmend für den Auftrieb des gesamten Marktes sind die verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung. Die Verpackungs- und Reklamemaßnahmen haben gute Geschäfte gemacht.

Ein reger Besuch war auch bei der großen Sachschau im Messepalast „Sächsisches Kaufhaus“ festzustellen, die nicht Vermittlungs-, sondern Anschauungs- und Geschäftsbelebungscharakter hat. Es ist dort, alles zusammengetragen, was die sächsische Industrie der Welt anzubieten hat; vor allem ist das Erzgebirge mit seinen kunstgewerblichen Gegenständen vertreten.

Sehr stark ist das Interesse für die Bugra-Messe, da es eine Reihe von Buchdruckereien im Reich und im Ausland gibt, die durch Auffrischung ihres Maschinenparks ihre Leistungsfähigkeit steigern möchten. Man glaubt, daß die angebahnten Beziehungen zum Ausland trotz der bekannten Exportschwierigkeiten zu Abzügen führen werden.

Endlich Einsicht!

Arbeitsfreiwilliger aus tschechischer Haft entlassen
Der am 12. November v. J. in Warnsdorf (Böhmen) von tschechischen Behörden festgenommene Schriftsteller Rich. Nebesky, der im freiwilligen Arbeitsdienst in Großschönau (Sa.) tätig war, ist jetzt aus der Haft entlassen worden, nachdem die vorgenommenen Untersuchungen ergeben haben, daß es sich beim Arbeitsdienst lediglich um eine Organisation mit volkswirtschaftlichen Aufgaben handelt, deren Ziel in Meliorationen und Boden- und Geländeverbesserungsarbeiten liegt. Nebesky, der tschechoslowakischer Staatsbürger ist, war unter dem Verdacht verhaftet worden, in Großschönau zu Anschlägen gegen die Republik mit fremden, namentlich militärischen Faktoren in unmittelbare Verbindung getreten zu sein.

2. Ziehung 5. Klasse 204. Sächsischer Landeslotterie

Ziehung am 6. März 1934.

(Diese Gewähr.) Wie Nummern, hinter welchen keine Gewinnbestimmung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 29524 bei H. Knaulß Belfer, Dresden.
5000 auf Nr. 85790 bei H. Knaulß Belfer, Dresden.

0105 805 1000 237 596 301 589 073 (500) 916 389 337 730 1303 214 679
712 (500) 876 418 558 941 (250) 912 (300) 486 875 042 647 221 263 644 892
2010 074 070 315 291 459 710 409 805 (500) 131 056 (250) 324 181 309 068
878 409 576 050 452 457 (250) 437 109 (300) 394 2017 118 474 (500) 088 807
784 (500) 294 745 615 891 750 391 765 (300) 024 295 398 146 (250) 058 003
0911 (250) 544 (250) 975 (250) 106 034 (300) 950 032 (2000) 142 168 (250) 609
913 729 003 (250) 313 3094 (250) 074 436 650 (300) 515 001 (500) 128 95 978
982 (300) 4612 (2000) 094 (250) 696 128 962 030 250 410 068 (250) 732 915
750 992 (300) 4011 7261 813 019 023 226 196 761 415 474 806 (250) 540 310
298 183 429 8701 (250) 960 120 694 371 9772 856 017 350 (300) 291 183
624 732 183 254 10770 310 622 875 103 (500) 834 146 308 091 915 218 692
013 946 029 (250) 307 12423 723 069 445 508 020 547 222 10210 997 (1000)
409 449 477 355 719 391 110 911 712 012 437 187 875 430 609 14322 798
837 805 018 327 884 039 263 469 290 383 937 394 950 077

13139 591 444 104 503 100 557 713 291 204 (300) 398 974 916 301 14450
818 730 513 130 (300) 130 747 230 710 821 491 053 (500) 406 460 27320 825
950 186 200 411 156 870 145 (500) 547 090 320 100 958 091 727 (300) 012
(250) 648 308 063 (250) 18002 243 (300) 980 680 500 547 (300) 095 620 329
(300) 085 (500) 456 535 114 18087 050 555 083 458 216 535 542 128
609 947 482 206 017 708 80608 513 590 727 841 153 (250) 797 580 (500) 079
630 705 724 21157 (250) 860 (2000) 085 377 491 654 (500) 310 (250) 52829
825 650 917 879 297 700 083 235 51 507 734 925 434 437 23002 288 725
453 364 900 534 789 751 84720 617 575 973 080 730 386 787 302 312 630
812 (250) 510 25307 (300) 806 968 768 854 078 738 20553 047 896 031 291
811 665 902 077 250 346 (250) 929 (300) 444 175 (300) 72555 218 308 414
950 415 081 021 (250) 670 588 991 28654 450 611 189 531 870 (1000) 609
144 103 087 474 (200) 780 857 573 445 89281 (200) 173 046 904 305 721
(2000) 153 356 883 034 433 (500) 196 (500) 540 132 957 524 (5000) 218 752 631
189 881 (1000)

30348 807 216 717 021 449 31000 070 490 (250) 539 (250) 511 948 206
789 847 32450 489 671 131 083 098 407 (1000) 370 476 207 800 (300) 255 745
051 33447 312 347 172 722 121 901 735 110 759 (300) 034 630 680 164 24850
063 (250) 394 (1000) 301 948 382 404 950 449 719 656 585 959 83332 (250)
012 (250) 650 (300) 083 825 929 916 859 590 884 (250) 299 345 630 073 (300)
113 30857 345 241 748 218 814 (1000) 377 182 489 281 37208 059 680 (250)
908 (300) 839 (250) 516 718 677 464 (1000) 740 458 148 941 620 307 704 860
907 3822 653 828 759 (1000) 579 (300) 084 (300) 162 347 384 925 273 437
225 497 158 39954 905 309 437 (250) 107 546 884 148 941 620 307 704 860
40427 976 788 071 674 696 43501 910 485 433 717 507 (250) 243 513 804 (500)
694 863 890 290 802 670 42800 323 949 307 (300) 49244 012 (500) 812 065
481 (250) 585 448 081 (3000) 262 (300) 271 028 138 095 194 088 44287 665
074 814 479 546 (300) 019 956 (300) 121 489 403 207 020 (1000) 275

45141 101 955 (300) 093 (500) 759 083 694 433 388 093 46077 679
881 756 (250) 830 740 356 098 154 613 (1000) 304 391 485 214 (300) 081 (300)
47253 327 028 845 543 141 995 240 894 308 483630 024 215 (250) 734 725
012 310 164 48912 694 (250) 590 317 (300) 622 625 318 (250) 990 390 202 292
010 090 50891 554 231 218 (250) 654 366 284 146 478 825 (250) 845 082 664
592 51290 571 381 092 307 204 061 347 (250) 138 80557 (500) 090 491 969
088 291 436 364 155 (1000) 595 52523 980 041 474 428 941 (250) 24900 990
298 245 452 398 (250) 934 783 055 54577 165 319 683 218 305 603 284 189
(250) 392 339 65257 885 739 (300) 559 630 (300) 377 725 520 778 038 (250)
430 328 414 587 (250) 569664 102 579 321 173 (250) 133 67414 (100) 973 228
430 090 50891 554 231 218 (250) 654 366 284 146 478 825 (250) 845 082 664
83090 370 899 202 307 (250) 975 305 417 108 86394 496 (2000) 423 192
647 294 473 611 870 836 59996 (300) 958 (1000) 643 937 706 435 768 747 378
60287 (250) 878 148 113 (250) 852 (500) 829 829 696 63240 587 309
115 (3000) 606 132 094 778 428 094 634 478 62504 738 750 (250) 540 484 085
403 090 (300) 890 185 68059 030 739 895 031 316 205 043 052 64746 621
809 (250) 016 686 919 041 929 68340 710 352 927 216 246 110 074 60370
430 328 414 587 (250) 569664 102 579 321 173 (250) 133 67414 (100) 973 228
102 082 (300) 373 231 730 730 (250) 381 (300) 829 (250) 412 543 223 86540
089 (250) 636 548 (250) 959 578 345 640 054 206 508 348 427 60408 687
513 823 810 771 882 738 578 578 506 900 227 (250) 596 (500) 625 (250) 387 754
665 70949 737 (250) 620 032 607 238 040 948 050 431 71106 928 191 513
452 690 506 (250) 890 136 (250) 752 556 530 72870 058 879 730 694 065
711 (300) 211 027 (1000) 649 72833 704 087 (1000) 988 397 495 400 74157 308
390 044 677 907 627 217 757 (2000) 295 897 246 108 095 093 073 675 890 893
78815 041 614 183 354 905 76104 944 907 (200) 373 643 (1000) 446 481
147 550 299 579 774 77049 730 452 440 678 (250) 742 967 010 000
940 349 239 028 940 318 510 615 379 396 78298 894 (250) 333 272 177 943

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Nach festem Beginn wurde am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Dienstag die Haltung im weiteren Verlauf etwas schwächer, und zwar ging die Bewegung vom Markt der Reichsbankanteile aus. Von Montanwerten bestand wieder starkes Interesse für Laurahütte, die bis um 3,5 Prozent anwuchs.

Devisenkurse. Dollar 2,512 (Gold); 2,518 (Brief), engl. Pfund 12,70—12,73, holl. Gulden 168,88 169,22, Belg. (Belgien) 56,47 58,50, ital. Lira 21,55 21,59, dän. Krone 56,74 56,86, norm. Krone 83,54 83,96, franz. Franken 16,50—16,54, tschech. Krone 10,38 10,40, schweiz. Franken 80,92 81,08, span. Pesta 34,19 34,25, schwed. Krone 65,48 65,62, ästerr. Schilling 47,20 47,30, poln. Zloty (nichtamtlich) 47,225 47,425.

Amstlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.
Bei weiterhin anhaltender Stille im Brotgetreide- und Mehlgeschäft gaben Roggenausfuhrscheine zur prompten Lieferung auf 120,50 RM nach. Weizenheine per sofort notierten etwa 145 RM.

Amstlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 1442 Rinder, darunter 270 Ochsen, 465 Bullen, 707 Kühe und Färken, 3010 Schafe, 2425 Schweine, 16 601 Schweine. Preise für einen Zentner Lebendgewicht in RM.

Ochsen: 6. 3. 2. 3.
1. vollfl., ausgewärmte höchsten Schlachtwerts — — — —
jüngere — — — — 32
ältere — — — — — —
2. sonstige vollfleischige — — — — 29—31 29—31
3. fleischige — — — — 26—29 25—28
4. gering genährte — — — — 22—25 20—24

Bullen:
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts — — — — 28 28
2. sonstige vollfleischige oder ausgewärmte — — — — 26—27 26—27
3. fleischige — — — — 24—25 24—25
4. gering genährte — — — — 21—23 21—23

Kühe:
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts — — — — 24—26
2. sonstige vollfleischige oder ausgewärmte — — — — 20—23 20—23
3. fleischige — — — — 18—19 16—19
4. gering genährte — — — — 10—14 10—14

Färken:
1. Doppelfender bester Mast — — — — — —
2. beste Mast- und Saugfärber — — — — 45—50 43—48
3. mittlere Mast- und Saugfärber — — — — 35—45 33—42
4. geringere Saugfärber — — — — 25—35 24—32
5. geringe Färber — — — — 16—22 16—22

Schweine:
a 1. Spezialschweine — — — — 48
a 2. vollfleischige über 300 Pfd. — — — — 44—45 46—48
2. vollfleischige von 240—300 Pfd. — — — — 42—45 44—46
3. vollfleischige von 200—240 Pfd. — — — — 40—43 42—44
4. vollfleischige von 160—200 Pfd. — — — — 37—39 39—41
5. fleischige von 120—160 Pfd. — — — — 32—35 35—37
6. fleischige unter 120 Pfd. — — — — — —
7. Sauen — — — — 39—41 41—43

8. März.

Sonnenaufgang 6,32 Sonnenuntergang 17,50
Mondaufgang 2,03 Monduntergang 8,48
1823: Der ungarische Staatsmann Graf Julius Andrássy in
Rafchau geb. (gest. 1890). — 1855: Der Botaniker Karl v.

091 900 244 443 050 79103 195 832 331 132 184 100 973 (300) 757 287 049
813 717 80011 220 217 941 007 748 725 267 091 132 564 (1000) 327 088 941
571 382 028 433 (250) 183 81544 036 820 305 538 877 500 802029 551 649
423 850 195 731 548 812 104 265 (300) 307 903 88504 (250) 084 030 616 324
752 043 148 903 539 745 814 (200) 095 400 718 84408 251 148 841 845 327
341 420 170 999 884 (250) 922 870 733 422 (1000) 677 026 159 859 8650
354 (1000) 250 700 (5000) 790 (250) 802 676 048 805 202 (2000) 86122 483
318 888 (250) 125 (250) 483 883 909 090 (1000) 640 841 185 518 802 081 (250)
642 278 (250) 87029 417 641 343 (500) 773 231 086 888 88045 110 030 (250)
802 888 984 488 (300) 326 346 89534 483 273 455 242 248 300 378 975 407

90772 976 405 (250) 284 803 (250) 944 535 411 843 217 318 309 694 190
01441 442 608 958 023 (250) 875 (1000) 247 323 202 298 028 80146 884 104
207 157 (2000) 664 (250) 787 (300) 829 372 783 056 305 070 368 985 420 135
00106 891 149 090 894 (500) 058 225 243 217 437 94028 289 021 (300) 140
805 037 738 (300) 827 95941 983 048 070 639 221 223 643 058 291 790 693
98303 460 947 947 (250) 307 190 (500) 612 340 233 97010 020 470 800 737
389 375 99632 475 (1000) 922 820 229 982 474 745 134 (250) 446 164 (250)
885 (300) 472 080 (1000) 064 (300) 880 (250) 99649 066 (250) 207 206 434 047
290 575 536 695 925 708 730 240 100435 (2000) 664 189 256 060 514 921
489 439 238 413 247 019 101168 304 971 988 (250) 784 (2500) 617 401 (200)
290 030 518 (300) 102000 102088 010 723 458 914 716 (250) 747 021 706
629 304 107 616 236 315 103005 085 (250) 828 512 814 287 (3000) 690 051
501 717 708 104595 483 360 830 478 396 (500) 429 030 413 429 151 (250) 019
816 328

105189 344 207 285 400 559 341 (250) 328 915 836 304 (250) 774 (2000)
853 (250) 798 974 207 125 045 (300) 791 (250) 409 (250) 106274 636 974 148
804 057 (300) 652 376 180 807 995 543 (250) 112 107713 075 422 260 792 200
112 (500) 626 601 436 759 560 545 143 (300) 250 383 018 (1000) 109648 746
019 134 339 205 853 843 283 211 489 109063 854 074 177 327 731 890 466
225 (300) 098 (250) 110040 748 549 (250) 978 (300) 252 304 (500) 577 947
367 (250) 544 (250) 791 363 111963 (250) 288 029 (500) 910 748 518 698 185
678 (300) 921 (300) 716 112430 623 091 202 603 535 454 (300) 702 571
488 071 143 113351 310 (1000) 058 938 305 783 478 047 (250) 185 135 893
105 144310 565 494 739 520 656 112 (250) 787 (300) 350 320 384 065 240
709 (300) 096 115849 048 (250) 308 378 391 281 912 103 128 948 704 (250)
748 874 854 638 (500) 048 116270 872 (300) 674 922 851 851 467 085 097 620
125 (250) 725 117222 301 239 384 201 512 (300) 521 095 118779 (250) 697
509 (250) 379 982 470 619 552 227 226 294 639 (250) 924 711 110691 856
171 (500) 405 883 181 203 (300) 787 (500) 401 318 978 (2000) 802

120270 070 925 620 529 071 (250) 371 730 868 824 847 121226 225 366
519 953 300 370 079 675 539 206 221 359 983 120120 343 043 298 889 909
949 375 894 719 (250) 993 883 600 146 123305 338 220 887 737 147 860 639
518 779 197 124638 208 368 638 504 454 599 446 846 120333 327 810 639
119 579 579 079 (250) 207 (250) 310 663 779 376 126747 085 493 380 177 994
305 (250) 629 683 596 122222 183 819 829 119 391 456 961 488 (3000) 739
129877 (300) 994 (300) 125 937 387 (250) 948 (300) 278 (250) 324 927 494
120083 334 477 093 (250) 789 (250) 989 479 (1000) 787 407 724 571 704 545
830

B. 518. Yvonne's Geheimnis

ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

31

Nachdruck verboten

Drittes Kapitel.

Ärgerlich blickte Legationsrat Seeburg auf ein Schreiben, das er in der Hand hielt. Er schüttelte mit dem Kopfe, überlegte eine Weile. „Angenehme Sache!“ sagte er halb laut zu sich selbst und drückte auf einen Knopf der Klingelapparatur, die auf dem Schreibtisch seines Amtszimmers eingebaut war.

Wenige Minuten später klopfte es. Professor von Malefius stand in der Tür. Sein hübsches, verlebtes, etwas fades Gesicht hatte einen scheuen Ausdruck, und seine Augen irren ab, als er fragte: „Herr Legationsrat wünschen mich zu sprechen?“

„Ja wohl!“ Seeburg sagte es wenig freundlich. „Nehmen Sie Platz!“

„Bäuernd folgte Malefius der Aufforderung seines Vorgesetzten, der ihn einen Moment schweigend und scharf beobachtete.“

„Herr von Malefius! Ich muß mich, dem Wunsche des Herrn Staatssekretärs folgend, eines peinlichen Auftrages entledigen. Aus Ihren Personalakten geht hervor, daß Ihnen schon zweimal über Ihr außerordentliches Verhalten Vorhaltungen gemacht worden sind. Bitte...“ — er machte eine schroffe Bewegung, die dem anderen das Wort abchnitt — „unterbrechen Sie mich nicht. Sie werden später Gelegenheit zur Reue haben. Es ist nun wiederum eine Klage über Sie eingelaufen. Es handelt sich um Beträge, die ein Herr Orbach von Ihnen fordern zu können glaubt. Ich habe Ihnen zu eröffnen, daß diese Angelegenheit unbedingt binnen fünf Tagen erledigt sein muß. Es ist nicht angängig, daß ein Hilfsarbeiter des Auswärtigen Amtes Verpflichtungen in diesem Umfange hat. Es wäre zweckmäßig, wenn Sie mir einen einigermaßen ausreichenden Grund für Ihre Verschuldung angeben könnten, denn dauernd ist ein solcher Zustand nicht aufrecht zu erhalten. Sie müssen sonst damit rechnen, daß wir Ihren Posten einem anderen Herrn übertragen, dessen Personalakten einwandfrei sind. Und nun, bitte, äußern Sie sich.“

Franz von Malefius war bleich geworden. Er schluckte ein paarmal, dann sagte er stotternd:

„Herr Legationsrat! Die Ungelegenheit wird, wie gewünscht, in binnea fünf Tagen erledigt sein.“

Legationsrat Seeburg sah überrascht auf:

„Ich kann mich nicht mit dieser Erklärung zufrieden geben, Herr von Malefius. Wenn Sie über solche Möglichkeiten verfügen, warum haben Sie sich dann erst in derartig peinliche Situationen gebracht?“

Malefius suchte nach Worten.

„Es ist mir außerordentlich peinlich, daß die Angelegenheit überhaupt an meine Behörde herangelommen ist; ein guter Freund von mir hat den Betrag bereits zur Verfügung gestellt. Hier, Herr Legationsrat — dabei nahm Malefius ein Schriftstück aus seiner Brieftasche —, ist das Bestätigungsschreiben der Bank über die Ueberweisung der ganzen Summe an Herrn Orbach.“

Seeburgs Gesicht wurde um einen Schein freundlicher.

„Es ist mir in Ihrem Interesse lieb, daß ich dem Herrn Staatssekretär die Erledigung der unangenehmen Angelegenheit heute noch melden kann. Für die Zukunft empfehle ich Ihnen aber entschieden größere Zurückhaltung.“

Malefius verbeugte sich schweigend.

Seeburg hatte sich bereits seinen Akten zugewandt. Als Malefius aber die Tür hinter sich geschlossen hatte, schüttelte Seeburg mit dem Kopfe: Wie leichtsinnig oder wie reich mußte dieser Mensch sein, der einem Windhund, wie Malefius, eine solche Summe zur Verfügung stellte. Er selbst würde in solchem Falle keinen Pfennig opfern.

Unwillig sah er nach der Uhr. Das hatte ihn nun glücklich wieder Zeit gelockt, die er jetzt nötiger denn je brauchte. Er wollte ja an demselben Tage noch seinen Umzug zu Frau von Merten bewerkstelligen; aber diese Schriftstücke hier mußten noch erledigt werden.

Yvonne Dumont stand hinter der Gardine ihres neuen Zimmers verborgen. Aufmerksam musterte sie die Straße, die auf ihr Haus zuführte. Ab und zu sah sie nach der kleinen Armbanduhr aus Platin, die an ihrem schmalen Arme lag. In ihren hübschen dunklen Augen lag unverkennbare Spannung.

Nun schien sie befriedigt. Ein Mann in der Uniform der Polizei kam langsam mit einem großen, schwarzen Schrankkoffer auf einem Dreirad über die Straße gefahren. Gemächlich suchend, musterte er die Hausnummern. Er schien kurzzeitig zu sein, denn er fuhr an dem Hause fast vorüber und hatte die Nummer erst erkannt, als ein Auto, gleichfalls mit Koffern beladen, aus der Seitenstraße heranrollte und vor dem Hause hielt.

Yvonne Dumont öffnete das Fenster und winkte aufgeregt zu dem Manne mit dem Dreirad. Der schien ihre Gesten nicht zu sehen. Langsam nahm er die Mühe ab und holte ein Papier aus ihr hervor, das er sorgfältig studierte. Dann hob er eben so langsam den Schrankkoffer von dem Dreirad auf seine Schultern. Inzwischen war

auch der Chauffeur des Autos abgestiegen und mit dem ersten Koffer des Legationsrats von Seeburg auf die Haustür zugegangen, die ihm gleich von dem Portier geöffnet wurde.

„Schwer!“ brummte der Chauffeur. „Fassen Sie doch mal mit an, Menich!“

„Wir können ja mit dem Fahrstuhl 'rauf', meinte der Portier zu Frau von Merten. „Im ersten Stock!“ Er grüßte höflich, als Seeburg rasch nachkam.

Der Mann, der von dem Dreirad abgestiegen war, stand mit dem Schrankkoffer vor dem Fahrstuhl und machte ein dummes Gesicht, als der Fahrstuhl besetzt vor ihm hinaufglitt. Dann nahm er den Koffer auf die Schultern und stieg die Treppe hinauf.

Bei Frau von Merten stand die Korridortür offen. Der Chauffeur Seeburgs kam dem Paketfahrtrmann schon entgegen, um einen zweiten Koffer Seeburgs unten heraufzuschaffen.

Der Paketfahrbote trottete in den Korridor, und als er die Tür von Seeburgs Zimmer gleichfalls offen vorfand, stellte er kurzerhand auch seinen Koffer in diesem Zimmer ab.

Seeburg stand im hinteren Teil des Korridors. Er hatte das Herbeibringen dieses Schrankkoffers in sein Zimmer nicht bemerkt. Nun verabschiedete er sich von Irene, die sich hatte überzeugen wollen, ob Seeburgs Zimmer in Ordnung wäre.

Im nächsten Augenblick hörte man lebhaftes Rufen aus dem Korridor:

„Mon bagage! Mon bagage!“

Es war Yvonne Dumonts Stimme.

Die alte Berta brummte mißvergnügt: „Deutsch reden kann sie nicht, aber deutsch schimpfen! Wen meint sie denn mit der Bagage?“

Wie ein Wirbelwind flog Mademoiselle Dumont durch den Korridor, aufgeregt sprechend. Sie suchte in Seeburgs Zimmer hinein, dessen Tür in Erwartung des weiteren Gepäcks noch immer offen stand. Dann stürzte sie auf den großen Koffer zu, umarmte ihn wie einen wiedergesunden Verwandten und begann schnell und aufgeregt in französischer Sprache auf Seeburg einzureden, der schnell hinzugekommen war. Verärgert sah er auf das aufgeregte, zierliche Persönchen herab. Da er französisch ebenso gut sprach wie englisch und deutsch — er war längere Zeit als Attaché im Ausland gewesen —, so war die Verständigung leicht.

„Wenn das Ihr Koffer ist, Mademoiselle, so werden wir ihn gleich in Ihr Zimmer hinüberschaffen lassen. Wie mag er nur hierher gekommen sein?“

„Man hat den Koffer vom Adlon hierhergeschickt. Aber der Bote scheint die Zimmer verwechselt zu haben, Herr...“

Verzeihung, daß ich mich nicht vorgestellt habe: Seeburg!

„Yvonne Dumont! Aber Sie sprechen französisch wie ein Franzose, mein Herr. Haben Sie in Paris gelebt?“

„Ja, meine Gnädige, und wenn mich nicht alles täuscht, habe ich Sie dort auch auf der Bühne oder im Film gesehen?“

„Leicht möglich, mein Herr! Ich bin auch hier jetzt zum Film. Aber was ist Ihr Beruf? Zimmernachbarn müssen doch gute Kameradschaft miteinander halten.“

Seeburg bat Yvonne mit einer Handbewegung, Platz zu nehmen. Mit einem raschen Ruck schwang sich Yvonne auf ihr Kofferungentüm. Seeburg bekam Gelegenheit, ein Paar graziose Beine zu bewundern.

„Also darf ich mich nun offiziell vorstellen, meine Gnädigste? Legationsrat im Auswärtigen Amt, Freiherr Kurt Friedrich von Seeburg.“

„Sehr angenehm, Monsieur le Baron, und auf gute Nachbarschaft. Ich bin froh, einen Nachbar zu haben, der meine Sprache wie ein Landsmann spricht. Passen Sie auf, Herr Baron, ich werde Sie als Dolmetscher in Anspruch nehmen. Alle Leute sagen hier ‚Versteck‘ nix, wenn ich zu sprechen anfangе. Es ist nicht angenehm, in einem fremden Lande zu sein, und noch dazu in Berlin, wo man meine Landsleute nicht sehr liebt.“

„Aber, Mademoiselle! Eine so reizende junge Dame ist doch überall gern gesehen. — Entschuldigen Sie die Unordnung hier, aber ich bin ja eben erst eingezogen.“

„Mit anderen Worten“, sie lachte wie ein Kind, „ich führe Sie beim Auspacken. Aber Sie müssen meinen Besuch bald erwidern. Ich bin schon mehr in Ordnung. Werden Sie kommen?“

Seeburg zögerte einen Moment. Die Einladung machte ihn einen Augenblick stutzig; sie war für deutsche Begriffe etwas Ungewöhnliches. Aber dann schalt er sich selbst wegen seiner norddeutschen Stetigkeit und sagte doppelt lebhaft:

„Selbstverständlich! Sobald ich kann! Ich muß Sie doch davon überzeugen, daß wir hier in Deutschland eine schöne Frau ebenso zu schätzen wissen wie Ihre Landsleute.“

„Oh, Herr Baron, das war beinahe pariserisch, dies Kompliment. Und ich für meine Person“, sagte Yvonne mit einem schelmischen Augenaufschlag ihrer großen schwarzen Augen, „werde bemüht sein, die guten Be-

ziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wieder herzustellen.“

Als Yvonne Dumont Seeburgs Zimmer verließ, be-

gegnete sie der alten Berta auf dem Korridor.

„Mit dem hat sie ja schnell angebandelt! Ob das jetzt immer so hin und her gehen wird?“ brummte sie.

Seeburg schenkte das Zimmer noch lange nach Yvonne's Abschied durchtränkt von dem feinen Duft ihres Parfüms.

Dieser eigentümlich süß-leichte Duft paßte so gut zu dem geringschaltigen Figürchen, dem beweglichen Mienenspiel, den großen schwarzen Augen und dem tief-schwarzen Haar. Ein angenehmer Zufall, der ihm dieses reizende Persönchen zur Nachbarin gegeben! Er riß sich aus seiner Träumerei.

Nun mußte man wirklich das neue Heim wohnlich machen. Er klingelte dem Mädchen, das ihm behilflich sein sollte. Bald hatte er seine Sachen untergebracht; nur hat er noch um Hammer und Nägel, weil er sein Lieblings-

bild — es war eine Landschaft aus seiner mecklenburgischen Heimat — unterbringen wollte.

Berta suchte verzweifelt nach einem passenden Nagel.

Schließlich rief sie Irene.

Die kam in ihrem weißen Hausmittel. Welch ein Gegensatz zu Yvonne, mußte Seeburg plötzlich denken. Zu diesem jungen, zarten Mädchengesicht war seit dem Zusammenbruch damals, als er sie gefunden, jede Regung streng verschlossen. Ehe dieses Mädchen einem Manne zeigen würde, daß sie ihn gern hatte, eher würde wohl die Welt unter-

gehen.

Irene sah Seeburgs nachdenklichen Blick. Sie wurde ein wenig rot.

„Ein schönes Bild“, sagte sie, ablenkend. „Aber was ist das für ein merkwürdiges Papier, mit dem die Rückseite des Bildes überklebt ist?“ fragte sie, das Bild noch einmal umdrehend.

Seeburg lachte:

„Ich glaube, das war der größte Stolz des Glasers in Weimar, bei dem ich das Bild einmal neu rahmen ließ. Sein bestes japanisches Papier hätte er dazu gegeben, versicherte der brave Mann. Er war auf das Muster des Papiers offenbar viel stolzer als auf den schönen Namen, den er mit seltenem Verständnis ausgesucht hatte. — So, jetzt hängt es. Besten Dank für Ihre Hilfe, gnädigste Fräulein. Hoffentlich sehen wir uns recht bald wieder.“

Irene erwiderte nichts, sie neigte nur den Kopf, wie in Verlegenheit, und ging schnell hinaus. Daß ihr der ziemlich lange Besuch Yvonne's im Zimmer Seeburgs un-sympathisch gewesen und der Grund ihrer Verlegenheit war, ahnte Seeburg nicht.

Seeburg sah ihr mit einem Gemisch von Erstaunen und Ärger nach. Irene's Besen war von fast verletzender Ablehnung. Das hatte er nicht verdient. Hatte er doch, als er bei Merten's mietete, geglaubt, daß er damit auch Irene eine Freude machen würde! Aber es schien beinahe, als wäre seine Anwesenheit als Mieter ihr peinlich.

Er hatte ja durchaus keinen stürmischen Dantesausbruch erwartet, aber schließlich hatte er sich doch zu dieser Wohnung entschlossen, weil er der Familie seines verstorbenen Freundes dabei hatte behilflich sein wollen. Und an dem Abend, als er Irene weinend im Tiergarten traf, war er ihr doch ziemlich nahe gekommen. Er hätte sich gern mehr um Irene gekümmert. Aber da sie ihn so ganz als Fremden, so als den „möblierten Herrn“, wie der schneuliche Berliner Ausdruck lautete, behandelte, wollte auch er die Grenze nicht überschreiten, die Irene so deutlich gezogen hatte.

Viertes Kapitel.

Kriminaldirektor Doktor Miller sah in seinem Amtszimmer am Alexanderplatz. Er las nun noch einmal alle Notizen, die er sich über den rätselhaften Dokumenten-

diebstahl im Auswärtigen Amt gemacht hatte, und verglich die Ergebnisse mit den vor ihm liegenden Akten. Er hatte schon in vielen, scheinbar aussichtslosen Fällen den Täter ermittelt. Hier aber schien seine Kunst zu versagen.

Doktor Miller hatte sich bei jedem Verbrechen, das er bisher bearbeitet hatte, zunächst immer die Frage vorgelegt: „Wer hat ein Interesse daran gehabt, daß das Verbrechen begangen wurde?“ Bei Diebstählen politischer Natur konnte es doch nur ein anderer Staat oder eine Stelle im Ausland sein, die an der betreffenden Frage irgendwie interessiert war, die über den Inhalt eines Aktenstücks, über ein bestimmtes Dokument, über Zahlen oder über etwas Ähnliches auf diese Weise sich unterrichten wollte, da es auf andere Art nicht möglich war.

Der Inhalt des soeben im Auswärtigen Amt verschwundenen Aktenstücks war aber doch ohne jede Wichtigkeit? Die Zahlen, die es enthielt, waren ja in den Reichstagsberichten und in allen Tageszeitungen zu lesen gewesen! Wo zu war eine Mappe gestohlen worden, deren Inhalt weder wichtig noch geheim war? Denn gestohlen war die Mappe. Das hatten ja die sorgfältigen Nach-

forschungen ergeben.

Wenn ihm nicht der Zufall zu Hilfe kam, dann würde er den Fall in seinen gelben Schrank einschließen müssen, „bis er weich wurde“, wie er zu sagen pflegte. Man mußte als Kriminalist vor allem Geduld haben. Es hatten sich schon öfter Fälle erst nach geraumer Zeit aufgeklärt. Lag ein Verbrechen vor, dann konnte man damit rechnen, daß der Täter, lähn geworden, später doch einmal eine Unvorsichtigkeit beging, bei der man ihn fassen konnte. Also abwarten!

Gerade wollte Doktor Miller die Schriftstücke zusammenpacken, als ihm ein Zugführer namens Walburg gemeldet wurde, der ihn dringend zu sprechen verlangte, obgleich die übliche Sprechstunde bereits vorüber war. Der Mann hatte erklärt, es handle sich um die Diebstahl-angelegenheit im Auswärtigen Amt.

„Führen Sie den Mann herein!“, ordnete Doktor Miller rasch an. Kam ihm da der Zufall doch noch zu Hilfe?

Der Mann trat ein.

„Guten Tag, Herr Doktor.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“